

Sichere und gewisse Nachrichten Von dem Seeligen Märtyrer-Tode Herrn M. Herm. Joachim Hahns, SS. Theol. Baccal. und Diac. zum H. Creutz In Dreßden : Aus Authentiquen Briefen Von seiner hinterlassenen Frau Wittwen, Herren Brüdern, ... und andern, gesamlet, und Dem Publico Wohlmeinend dargeleget

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1726

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn87807144X>

Druck Freier  Zugang





112 p }
64 p } 3 blyp
32 p }

57. b. 5. 47. b. 5.

it
it
it
42. it. 10

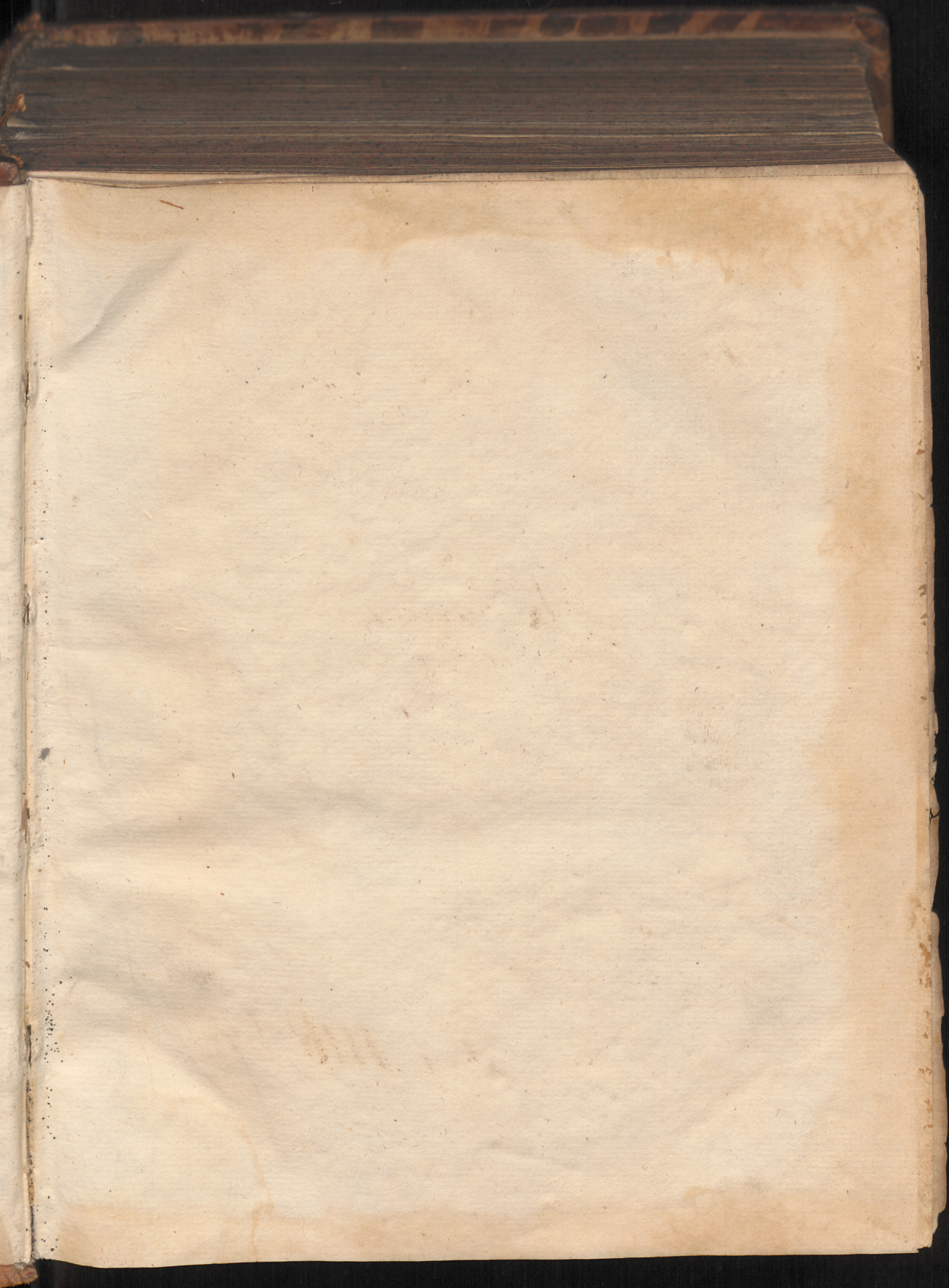
20
32 p } R. Hauptmann

20 215 p - 1 blyp
20 60 p

36 p
20 15 p
72 p
40 p } 5 blyp

20 p }
160 p } 3 blyp

F. f. 1116¹⁻⁸.



212

Christian Gottfried
Koch
in...



Johannes Gottofredus Roesner,
Consil. et p. t. Præses civit. Thoruniensis,
meritis in vita, in morte constantia gloriosus.

Dobbeler pinxit Thoruniensis. 1725.

Gravé par Busch.

Sichere und gewisse

Nachrichten

Von dem

Seeligen Märtyrer = Tode

H E R R N

M. Herrn. Joachim Bahns,

SS. Theol. Baccal. und Diac. zum H. Kreuz

In Dresden,

Aus

Authentiquen Briefen

Von seiner hinterlassenen Frau Wittwen,

Herren Brüdern, und Schwägern, dem Herrn

D. Löschern, und andern,

gesamlet,

und

Dem Publico

Wohlmeinend dargeleget.



Anno 1726.



I.

Der Fr. Wittwe Zahnin eigenhändiges Schreiben an einen vornehmen Prediger, als ihren Befreundten.

Hoch-Ehrwürdiger, Hoch-Edler und Hochgelahrter,
Insonders Hochzuehrender Herr, Hochge-
schätzter Herr Schwager.

Ach muß Ihnen hierdurch mit höchst bekümmerten Herzen und blutigen Thränen von dem unerhörten Todes-Fall meines seel. herzinnigst geliebten Ehe-Herrn, woferne derselbe nicht allbereit vor Dero Ohren erschollen seyn wird, Nachricht geben, ob ich wol den Jammer, welcher mich darüber umfassen, auszudrücken unvermögend bin. Damit sie nun von der eigentlichen Beschaffenheit einiger massen informiret werden mögen: So will kürlich von diesem traurigen Casu die Umstände berichten. Es kommt vorgestern, als am 21. May unter der Mittags-Nahlzeit ein reitender Trabante, welchen vormals mein seel. Herr als einen Conversum Catholicum in der Lehre unsers Glaubens informiret, ihme viele Gutthaten erwiesen, und sonderlich unter das Corps derer reitenden Trabanten geholfen, der aber nachmals in der Religion wiederum umgekehret und um seiner übeln Aufführung willen von dem Corps die Dimission erhalten haben soll, und begehret mit ihm zu sprechen, da er zwar anfänglich zu dreyen malen sich mit dem Studiren entschuldiget und ihn auf andere Zeit bestellen läßt, jedoch endlich zu ihm heraus gehet, weil er ihm melden lassen, daß er noch denselben Tag von hier weggehen wolle und einen Gewissens-Scrupel habe. Wie er nun hierauf sich auf dem Vor-Saale mit ihm niedergeset und ihm aufs freundlichste zugesprochen, insonderheit von dem Leiden Jesu mit ihm geredet, welches die jungste Tochter, die gleich die Treppe herunter gegangen, gehöret: So erhebet sich bald darauf ein Geräusche und Geschrey, welches ich inne werde und zur Thüre zueile, nach Erblickung des erbärmlichen Spectaculs aber in der größten Angst ans Fenster lauffe und um Hülffe ruffe. Es ist aber leider! derselbe von dem böshafften Mörder mit 6 erbärmlichen Mord-Strichen mit einem ganz neu hierzu erkauften Messer alsofort um das Leben gebracht und auf denen untersten Treppen-Stuffen, einen Strick an der linken Hand habende, welchen er ihm sonder Zweifel um den Hals werffen wollen, tod

ge

gefunden worden. In was vor äußerster Consternation ich hierüber nebst denen unerzogenen armen Waisen stehe, ist nicht zu beschreiben, so wenig als die Regung der Gemüther, welche darauf bey der ganzen Stadt entstanden und viele Consequentien und Desordres nach sich gezogen, davon Ewr. Hoch-Ehrw. sonst Nachricht hören werden. Der Thäter ist auf frischer That attrapirt und eingezogen, soll auch mit seiner unmenschlichen Bosheit sich annoch berühen. Gott erfreue hinwiederum mein niedergeschlagenes Gemüthe mit dem Licht seiner Gnaden und gebe mir nur Gedult in mein Herz! Ich bitte anbey, daß Ewr. Hoch-Ehrw. mit der Günst gegen mich und mein Haus continuiren, und daferne sich künftigt Gelegenheit ereignen möchte, insonderheit meine Söhne sich befohlen seyn lassen wollen, die ich Sie Göttl. allgewaltiger Beschützung vor allen Zufällen empfehle und verharre

Ewr. Hoch-Ehrw.

Meines Hochgeschätzten Herrn Schwagers

Dresden den 23. May. 1726.

ergebenste Dienerin

Dorothea Sophia Habnin, Wittwe, m. pr.

II.

Copey des Briefes an den Herrn Hof-Prediger Zahnen, als des Defuncti Vater.

Hoch-Ehrwürd. Hochachtbahrer und Hochwohlgelahrter, Insonders Hochgeehrter Herr und Amts-Väterl. auch Brüderl. Hochwehrter Gönner.

Sch muß leyder! dem Fleische nach ein betrübtter Bothe seyn, und melden, daß dero theurester Sohn, unser lieber Herr M. Habn, um des Evangelii willen schon geopfert worden. Ein alter griminiger Papist, hat ihn in seinem Hause, wie das Mord-Kind, das nun gefangen lieget, ausdrücklich bekennet, um der Evangelischen Lehre und seines Amtes willen, mit 6 Wunden getödtet. Ach Herr Jesu, was vor ein Schlag ist dieses! Darüber diese ganze Stadt, in erschreckl. Bewegungen, die theils einem Auffruhr fast ähnlich werden wollen, gerathen ist, daß etliche Regimenter, über die zwey schon allhier stehenden, anhero haben gezogen werden müssen, daß also noch viel Unglück zu besorgen. Ach bey allem unsern grossen Jammer jammern mich auch insonderheit, dero graue Haare, und um die Kirche Gottes längst verdiente Hochwehrte Person, welche solches Herzeleid erleben müssen. Der große Trost des reichlich tröstenden Jesu, wolle bey Ihnen seyn, und den

Geist des Trostes, wolle Ihnen die kräftigsten Tröstungen mächtiglich ein-
sprechen. Nach dem Geist, der über unser Fleisch sieget in Christo, ist
der Hochseel. Mann, für uns allen, die wir noch in valle miseriarum,
und vieler Gefahr sind, hocherhaben, und ein wahrer Evangelischer Mär-
tyrer worden. Die Evangelische, und sonderlich die arme Chur-Sächs-
sche Kirche wird seiner mit unsterblichen Ehren gedencken, und Jesus
wird ihm, da er mit seinem Blute, dessen Wahrheit confirmiret hat, die
unverwelckliche Krone der Ehren unter seinen nächsten Freunden aufse-
zen. Ey du frommer getreuer Knecht! Gott lasse uns ihm in gläubig-
ger Beständigkeit folgen, und halte indessen seine Hand über das Trostlos-
se Häuslein. Er sey insonderheit mit Ihnen, wehrtester Vater, daß sie
diesen heftigen Schlag, den Gott verbinden wird, als ein Mann Got-
tes überwinden. Ich beharre

Exor. Hoch-Ehrwürd.

Dresden, den 24. May. 1726.

Gebets und dienstw. Ergebenster
Valentin Ernst Löscher. D.

III.

Immanuel!

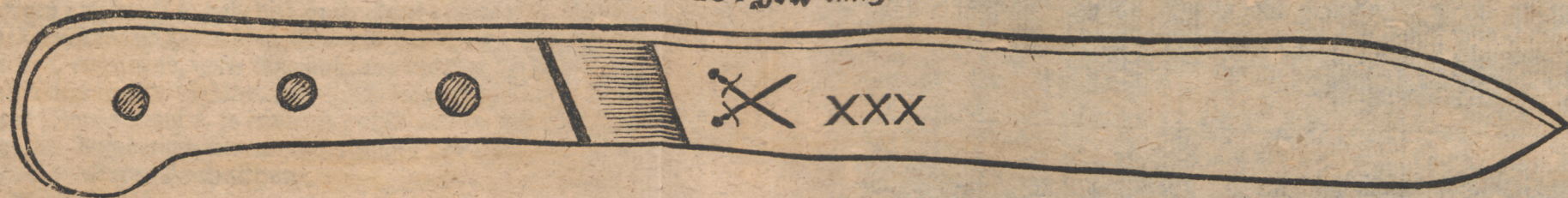
Hoch-Ehrwürdiger, in Gott andächtiger und Hoch-
gelahrter Herr,
Mein besonders Hochgeehrter Herr und Hochange-
nehmer Gönner.

Schon, sowol aus den allgemeinen, als besonderen Dresdni-
schen Relationen, Ex. Hoch-Ehrw. wird bereits bekant seyn, die
viele und grosse Angst, welche Gott, der Wunderbahre doch
jederzeit heilige Regierer unseres Lebens, mich, und meines allerliebsten
Vaters Haus, in diesen Tagen erfahren lassen, da ein grausamer Cain,
abgesagter Feind Jesu, seines reinen Evangelii und treuen Knechtes mei-
nes allertreuesten Jonathans und herzgeliebtesten Herrn Bruders Blut
vergossen wie Wasser, und unser Blut in denen Adern recht wallend ge-
macht hat, so hat doch meine schuldige Pflicht es erfordert, da mein ent-
kräfteter Ehrwürdiger Vater nicht mehr schreiben kan, sothanen herz-be-
wegenden ausserordentlich-traurigen Fall eigenhändig zu notificiren, und
dero herzlichen Liebe zu ersuchen; daß sie von dem Vater der Barmher-
zigkeit und Gott alles Trostes, uns die Tröstungen des heiligen Geistes,
der unsere Schwachheit aufhelfe, in Christi Namen, gläubig erbitten helfe-
fen. Unserem Ehrwürdigen grauen Jacob, der sich freuete um Johans
nis



Des Messers Modell, mit welchem ein gewesener reutender Trabante, Franz Laubler, Herrn M. Hahn,
Diaconum in der Kreuz-Kirche zu Dresden, in seinem eigenen Hause, auf der Pfarr-Gassen
den 21. May 1726. Mittags um 1. Uhr mit 6. Stichen getödtet.

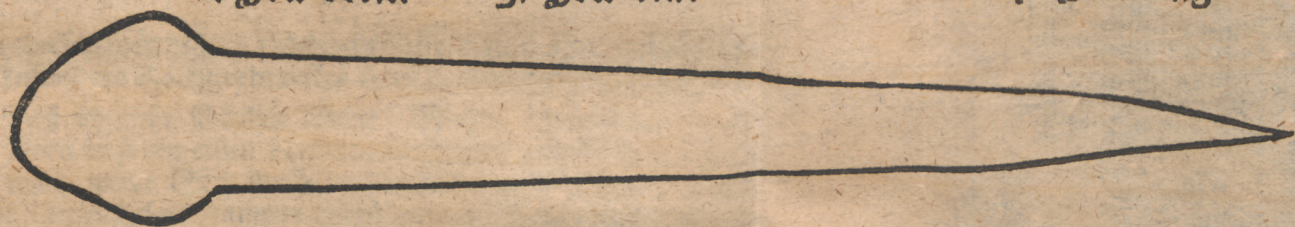
10 $\frac{1}{2}$ Zoll lang.



1. Zoll breit.

3. Zoll dicke.

7. Zoll lang.



Drey dergleichen Nagel nebst
einem Stricke hat der gottlose
Bogel auch bey sich gehabt, hat
sie aber zu nichts brauchen kön-
nen, weil der Stich Ihm schon
getödtet.

So sieht das Messer aus mit dem der Bösewicht,
In unsers Priesters-Leib sechs grosse Wunden sticht,
So sehn die Nagel aus, die er bey sich getragen,
Um unsern Prediger damit fest anzuschlagen,
So wird der theure Hahn dem Heyland selber gleich,
Und kommt mit Blut bespritzt zu ihm ins Himmelreich.



Das Meisters Modell, wie nachher ein geschickter Kunstler zu machen, ist in diesem Buch zu sehen, in welchem eine Probe, auf die Arbeit gegeben, die zu dieser Zeit, Mittel und die Arbeit zu sehen ist.

101 Zoll lang



Einem Meister hat der deutsche Adel auch sehr viel gegeben, hat sie aber zu nichte gebraucht, sondern, weil der Adel zu wenig geachtet.

7 Zoll lang

3 Zoll dick

1 Zoll breit



So ist das Meister aus mit dem der Arbeiter zu unterst, ist sehr große Stunden, die er der sich vertreibt, um unsern Preisen damit ist anzusehen, so wird der Meister, der den Handel führt, durch viele andere, und wird er nicht, und kommt mit dem Meister in dem Handel.

nis seinen lieben Joseph noch einmal hie zu sehen, ehe er selig in Jesu stirbe, haben wir zwar den seligen Tod des liebsten Herrn Bruders, aber noch nicht genus mortis, offenbahret, weil man in kurzer Zeit eine grosse Schwachheit und merckliche Abnehmung seines Gedächtnisses verspüret, die noch täglich continuiret, dabey aber, Christum ins Gedächtniß veste haltend, sich herzlich freuet und darnach sehnet, seinen Joseph, bey Jesu, in der Himmlischen Herrlichkeit, bald zu sehen. Weil die bebende Hand und das gebeugte Gemüth nicht ein mehrers von den jammer-vollen Casu beyzufügen vergönnet, so habe die Copiam derer 2 eingeschlossenen Briefe Herr D. Löschers und Herrn Mag. Manzels, Ew. Hoch-Ehrw. communiticiren wollen, verharrend, unter Anwünschung der allmächtigen Beschützung und ewigen Gnade Gottes, nach geschעהner Empfehlung meines und meines Vaters Hauses, so ergebenst grüßet, in dero und Ew. Hoch-Ehrw. theuren Angehörigen ferneren Gewogenheit und Liebe

Ewr. Hoch-Ehrw.

Schwerin, den 3. Jun. 1726.

zum Gebet und dienst-Ergebenster
Julius Ernst Hahn.
Past. Güstrov.

IV.

Hoch-Ehrwürdiger, Hochachtbahrer, und Hochgelahrter,
Insonders Hochgeehrtester Herr P. Hochgeneigter Gönner.

S Daß ich nicht schreiben könnte! Möchte ich weit billiger als Nero in seinen ersten Regierungsjahren wünschen: Denn so würde meine Seele durch die Nachricht einer höchst-unglückl. Post nicht in zwiefachen Jammer gesetzt werden; Allein nun kan und will mich dessen nicht entbrechen, da mich Pflicht und Liebe zu solchen Betrübniß-vollen Dienste verbindet. Solchemnach melde mit wehmüthigen Herzen, und bethrüntem Augen, daß durch einen jämmerlichen, und blutigen Tod des nunmehr in der Ewigkeit, mit der Märtyrer-Krone prangenden (S. T.) Herrn M. Herrn. Joach. Hahns hochverdient-gewesenen Diaconi zum S. Kreuz allhier, E. Hoch-Ehrw. einen Hochgeliebten Bruder, die hinterlassene Fr. Wittwe, und derselben annoch unverforgen Familie, ein unschätzbares Haupt, ich aber einen unvergleichlich-redlichen Gönner und Freund verlohren habe. Denn so hat sich am verwichenen 21. May. kurz nach 1 Uhr, wie der in Gott ruhender Herr Bruder, noch bey der Mittags-Mahlzeit sich befunden, ein reitender Trabant, so von hochgedachten Herrn Bruder ehemals, da er aus dem Pabstthum, zu der Evangelischen Kirche sich zu wenden, mine gemacht, in den Grün-

den unserer Lehre unterrichtet, und auch zu der Erabanten-Stelle recommendiret, deannoch aber ein eyfriger Papist seyn soll, bey demselben melden lassen, vorgebend, er wolle wegen einiger Gewissens-Scrupel mit ihm reden. Ob ihm nun gleich 3 mal der Zutritt abgeschlagen worden, hat er doch zum 4ten mal darum zu bitten nicht nachgelassen, unter dem Vorwand, er wolle noch selbiges Tages von Dresden verreisen, und müste also nothwendig vorher mit ihm sprechen. Worauf der Herr Bruder endlich vom Tische aufstehet, und sich mit dem Erabanten auf den Saal ans Fenster setzet, da denn die jüngste Jfr. Hahnin gesehen, wie ihr Papa mit dem letzten aufs leutseligste geredet, mit ihm gebetet, ihn freundlich auf die Achsel geklopset, und ihn (etwan auf ein proponirtes dubium) getrost zu seyn ermahnet. Gedachte Jfr. Hahnin hat hiernächst ferner wahrgenommmen, daß der Erabant ihrem liebsten Papa 3 Nägel, und einen Strick gezeiget, welches alles der Seelige nicht allein gelassen angesehen, sondern auch die Jungfr. Tochter erinnert, wieder in die Stube sich zu begeben. Kaum ist solches geschehen, so erhebet der Herr Bruder draussen zu zweymalen ein ungemein lautes und klägliches Geschrey, auf welches die Fr. Magistern zur Stuben-Thür hinaus siehet, und wie sie ihren Herrn im Strick erblickt, die Thür wieder zumacht und zum Fenster hinaus auf die Gasse, aus allen Kräften um Hülffe ruft. Wie sie hiernächst abermal die Thür öffnet, so liegt leyder! ihr Herr, so lang als er ist, und zwar mit den Füßen oben auf der Treppe in seinem Blute todt. Der Thäter ist zwar zum Hause hinaus gelauffen, und hat sich salviren wollen, doch aber ist er bey dem Schloß-Thore attrapiret, und zu gefängl. Haft gebracht. Hierauf hat man den entleibten seciret, und befunden, daß er 6 Wunden bekommen, nemlich 2 in der Brust, (und zwar die eine durch eine Rippe, die andere durch einen lobum der Lunge) eine in die Achsel und 2 im Rücken, von welchen die eine die venam cavam getroffen, und die lethaleste gewesen. Der Thäter ist noch selbiges Tages ganz spät dem Rathe übergeben, und summarisch verhöret worden, da er den ganz getrost gethan, und vorgegeben, er habe durch Eingebung der Heil. Dreyeinigkeit den Mord verübet, und die Kraft Christi habe ihm dazu geholfen; Hat auch von dem Verlauf der Sachen folgendes referiret: Er habe von dem Verdienste Christi mit Herr M. Hahnen geredet, und ihm die Nägel und den Strick gezeiget, und zugleich ihm zugeredet, er solle sich auch mit Christo creuzigen lassen: (Da denn sonder Zweifel, dieses Bösewichts Absicht gewesen; wenn der Ort es verstatten wollen, die Creuzigung an ihn zu probiren, oder zu stranguliren, und aufzuhängen, damit es etwa heißen möchte, er habe sich selbst erhencet:) Hierauf habe er (Mörder) ihm

ihm vorgehalten, ein guter Hirt lasse sein Leben für die Schaaf, und als so sey es billig, daß er (Herr M. Hahn) auch sein Leben lasse: Nach welchem Wort-Wechsel er ihm die 3 fordern Stiche (gegeben (und zwar mit einem neuen, zu dem Ende kurz zuvor gekauften Messer) und wie der Verwundete sich von ihm losgemacht und der Treppen zugeeilet, ihm einen Stoß in den Rücken versetzt, und als ersterer darüber (sonder Zweifel aus Ohnmacht) mit dem Angesichte die Treppen hinunter gefallen, sey er über ihn weggestiegen, und habe ihm noch den letzten Stich in dem Rücken gegeben, und sey ganz bluttrübig das Mord-Gewehr in der Hand habend davon gelauffen. Die Scheide zu dem Messer wie auch die 3 Nägel hat das Mord-Kind im Hause liegen lassen, und der Strick ist an des Entleibten Arm gefunden worden, welcher Zweiffels ohne den Hals treffen sollen, aber durch die Hand mag ausgeschlagen worden seyn. Wie sehr durch diese unerhörte und verfluchte That, das verlassene Haus des seel. Herrn Bruders gebeuet worden, und wie inconcolable sich die Jammer-volle Fr. Wittwe hierüber befinde, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Durch diesen grossen Fall ist ganz Dresden, ja die umliegende Gegend, in heftige Bewegung gerathen, und weil der gemeine Mann davor hält, es sey der Mörder kein solcher visionair, als er angesehen werden will, sondern die Jesuiten hieselbst hätten ihn dazu instruiret, so sind von demselben gestern die Fenster, an den meisten Orten wo Papisten logiren, eingeworffen, und einige übel tractiret worden, so daß man vor bösen Sitten sehr besorget leben muß. Doch wird vom Magistrat alle möglichste Präcaution gebrauchet, und sind vor Herr D. Löschers, Herr M. Wellers und hiesigen Hause Wachen gestellet, nicht weniger vor der Kreuz-Kirche, weil sich gestern ein Tumult daselbst erhoben, und unter der Predigt die Degen auf einander gezogen worden! Gott verhüte in Gnaden alles fernere Unheil um Christi Willen. Indessen wird der seel. Verstorbene heute allen zu sehen erlaubet, und ist die Menge derer so sich dazu eingefunden, unzählich. Unter andern hat der Herr D. Löscher den theuren Märtyrer Christi persöhnl. gesegnet, und ihn im Sarge aus ungemeiner Hochachtung geküßet. Morgen wird der enkeltete Leichnam in einer Gruft auf dem Böhmischen Kirch-Hoff benesetzt, und Dom. Exaudi mit einer Gedächtniß-Predigt, so Herr D. Löscher halten wird, beehret werden. E. Hoch-Schwürden habe noch mit wenigen über diesen so unerhörten Todes-Fall, so seines gleichen nicht aufzuweisen hat, schuldigst zu condoliren. Sie trösten sich, daß die Schmach, so dero Herr Bruder bey seiner Todes-Art betroffen, demselben zur größten Ehre gereiche, indem er als ein Bekenner des gecreuzigten Jesu gestorben, und die Mahlleichen des-

sen, den er seinen Zuhörern so nachdrückl. vor die Augen gemahlet, an seinem Leibe getragen, folglich seinem Bilde auf eine ausnehmende Art ähnlich worden. O daß auch diese Vorstellung das Herz dero Hoch-Ehrw. und Hochgeehrtesten Herrn Vaters, bey Erfahrung dieser betrübtten Post einiger massen stillen möchte! Weil mich nun viel zu schwach befinde, solche Function an selbigen zu übernehmen, als bitte E. Hoch-Ehrw. gehorsamst, sie wollen von diesem lamentablen casu eine so behutsame Nachricht zu ertheilen belieben, damit das Herz eines auf der Grube gehenden Jacobs, den blutigen Tod seines so hochgeliebten Josephs, mit getrostem Muth in Gott zu ertragen fähig werde. Schlüßl. melde an E. Hoch-Ehrw. und geehrtesten Hause von der Fr. Schwester und gesamten Trauer-Hause, auch mir und meiner Liebsten eine gehorsamste Empfehlung, unter Anwünschung Göttl. Gnaden-Beschirmung stets verharrend

E. Hoch-Ehrw.

Dresden, den 23. May.

1726.

Ergeb. und gehorsamst verbundener Diener

M. Joh. Christoph Mantzel,

P. zu Hosterwitz und Pillnitz.

Hoch-Ehrwürdiger, Hoch-Achtbahrer, und Hochgelahrter,

Besonders Hochgeehrtester Herr, und Vornehmer Hochwerther Gönner!

Weil Ew. Hoch-Ehrwürden sonderzweifel von dem hiesigen Unglück und Aufruhr etwas gehöret, doch nicht recht vernommen haben mag; So übersende beygehendes, was zur Zeit passiret. Das herein gekommene Volck an Reuterey und Fuß-Volck, lieget bis dato in der Stadt, und ist der Tumult nicht auszusprechen, es wird auch eher keine Aenderung erfolgen, bis die Staffette von Jhro Majest. unsern allergnädigsten König und Herrn zurück kommet. Mehreres leidet die Zeit nicht, und ich verharre nechst schönster Begrüßung und Göttlicher Ergebung

Meines Hochgeehrtesten Herrn,

Dresden, am 28. May 1726.

dienst-ergebenster

Johann Christoph Lucius.

Beygehendes ad N. V. lautet also:

Der Casus ist dieser: Der seel. Hr. M. Hahn, ist am 21. May von Tische ins Haus geruffet worden, und als er hinaus kommet, trifft er einen
als

als einen reuthenden Erabanten gekleidet an, der vormahls zum Lutherischen Glauben gebracht worden, nachgehends aber wieder umgefattelt hat, welcher vorgegeben; Er sey melancholisch, und als er ein klein weilgen mit ihm von Religions-Sachen geredet, wirfft er ihn eine Schlinge um die Hand, giebet ihn mit einem grossen Messer 6. Stiche, schleppet ihn etliche Stufen auf die Treppe, und läufft hernach davon, dem aber ein kleiner Junge bis ins Schloß verfolget, und darüber in Arrest gebracht wird. Nachdem nun der sel. Mann im Hause mit dem Mörder gewesen, hat dessen Liebste etwas starck reden hören, und zur Stuben-Thür hinaus gesehen, da sie denn gewahr worden, daß sie miteinander gerungen, zur Stube wieder hinein gelauffen, und zu dem Fenster hinaus geruffen, wie sie aber wieder zur Stuben-Thüre hinaus kommet, findet sie ihren Mann rücklings auf der Treppe liegen, und ist der Mörder über alle Berge, er gestehet die That gar willig, will nur nicht sagen, wer ihm darzu instigiret habe, meinet nur, ein Hirte müste vor seine Schafe sterben. Des folgenden Tages, da der sel. Mann predigen soll, hat ein Studiosus geprediget, und ist nach demselben geschossen, es hat aber das Gewehr versaget, und da der Prediger von Tumult innen halten müssen, fängt der Küster an zu singen: Ach lieben Christen seyd getrost &c. und der Prediger hat hernach vollends ausgeprediget, es ist aber hernach ein solcher Aufruhr von hiesigen Vöbel in der Stadt gewesen, daß nicht zu beschreiben, wo Cathol. besonders die Pfaffen in denen Häusern sich aufgehalten, selbige gestürmet, auch Thür und Fenster entzwey geschlagen, und sich kein Catholische auf der Gasse sehen lassen dürfen, die Soldaten wurden aufgebothen, auch von dergleichen Reuterey von andern Orthen herein gezogen, um den Tumult zu stillen. Jezo ist es wieder etwas stille, wenn bisher geprediget worden, sind allezeit vor denen Kirch-Thüren Soldaten gestellt, und wenn ein Geistl. ausgehet, mit Soldaten begleitet. Ein großes Unglück vor Stadt und Land. Der selige Mann ist den 24. Ej. früh um 2. Uhr bengesezet worden. Den Hrn. Superint. und Hr. M. Welslern hat man auch dergleichen gedrohet, massen auch den erstern ein Messer von der Gasse in sein Fenster hinauf gewiesen worden, man kan aber hinter diesen und den Thäter, der in der Kirche geschossen noch nicht kommen.

VI.

Hoch-Ehrwürdiger &c. Hochgelahrter Herr,
Hochgeehrtester Herr, Vornehmer Freund und Gönner,

Suförderst wünsche von Herzen, daß der Heil. Geist mit der Fülle aller Gnaden, der wir uns aus seinem Worte an diesem heil. Feste, und zu aller Zeit, trösten, Ihre Hoch-Ehrwürden, beseliggen wolle! Ich habe

B

habe

allerhand Relationes gesehen, so von den Dresdnischen Mord hierher kommen sind; weil sie aber in vielen Stücken einander widersprechen, wolte ich lieber eine sichere von Dresden selbst, oder von Leipzig, erwarten. Da ich nun selbige erhalten, eine geschriebene aus Dresden, und eine in den Leipz. Abisen, wolte ich selbige übersenden. Allein einige gute Freunde hatten in Erfahrung gebracht, daß ich was bekommen, so liessen sie mich darum ersuchen. Da gab ichs hin, kan es nicht wieder kriegen. Unterdessen ist die Hauptsache, leider! allzu wahr. Der Thäter rühmet sich, daß er Gott einen Dienst mit dem Rägermorde gethan. Und es äuffert sich immermehr und mehr, daß er von den Psaffen angestiftet worden.

Aber noch ein grausamer Casus hat sich begeben. Ein Pabstl. Gerber-Geselle ist zu Leipzig in Arbeit. Da der Mord in Dresden geschehen, will ihn sein Meister nicht länger behalten, und läßt ihn gehn. Der wandert denn mit erbitterten Sinn fort, und da er bey Schleuditz kömmt, findet er eine Frau auf der Wiese grasen, Gottfried Schmidts, eines Zimmermanns Eheweib, die fällt er Meuchelmörderisch an, schlägt sie darnieder, schneidet ihr den Hals ab, reisset ihr die Augen aus dem Kopffe, das Herz aus der Brust, und die Gedärme aus dem Leibe, bis er in der Wuth ertappet, und ins Gefängnis gebracht wird. O DEUS! in quæ tempora nos reservasti!

Ich werde vielleicht in meinem leßtern gedacht haben, daß Magistratus an einen gewissen Orte durch den Seniozem Rev. Minister. antragen lassen, sie möchten doch von dem Dresdnischen Mord nichts predigen. Einer unterschrieb aber, daß er sein Gewissen hierinnen nicht binden ließe. Gleichwohl haben etliche geheuchelt, und Dn. S. und Hr. D. H. gar nicht an Exaudi geprediget. Andere aber haben geredt, was redliche Männer sprechen sollen.

Ich kan mich gar nicht besinnen, wer mir kurzverwichen geschrieben, daß den Papisten ihr Anschlag mit Naumburg mißlungen wäre; Gestern aber erhalte ich Briefe von Weiffensfels (wo der Ober-Hof-Prediger Herr D. Brehme am Sonntag Rogate selig verstorben) welche melden, daß das Dom-Capitul sowohl zu Naumburg als in Zeitz, ihm huldigen lassen, und sich der Regierung unterzogen hätte. Das hat fürwahr vieles auf sich, und weiß ich nicht, wer hier der Rückenhalter seyn müsse. Will es aber wohl erfahren. Inmittelst sende die Relation von Flöha wider zurücke, nachdem sie ein guter Freund etliche Tage bey sich gehabt, vorgestern aber ließ derselbe mir wissen, daß weil der Apollata die grosse Beförderung, die er gehofft, bey dem Papisten nicht gefunden, wäre er wieder zurück kommen, und hätte sich vor

vor dem Ober-Consistorio in Dresden gestellet, welches ihn auch vor gehabt.
Was weiterer folgen würde, müste man erwarten. Gottes Gnade sey mit
Ihnen.
den 9. Jun. 1726.

Ihro Hoch-Ehrwürden

ergebenster.

P. S. Gang Börlig ist in erbärmlicher Verwirrung von dem Pietisten und
Schwärmern.

Die Relation von Flöha, ad N. VI. lautet also:

Unser benachbarter Ort, unter hiesige Inspection gehörig, Flöha genannt,
ist uns ein gar fataler Ort worden. Vor 6. oder 7. Jahren erstach
sich daselbst der Pastor, M. Müller ex Melancholia, in Beyseyn seiner Toch-
ter, die nicht so geschwinde konnte zugreifen, als er mit den ehmaligen Stu-
denten Degen zufuhr. Diesem succedirte per translocationem von
Striegitz einer mit Namen M. Ephraim Richter, welcher sich gleich verdäch-
tig machte wegen Privat-Conversation mit Pfaffen, Mönchen und derglei-
chen Leuten, reisete bald zu ihnen in Böhmen, bald kamen sie zu ihn, ließ sie
auch wieder wegfahren. Darneben lebte er gar ärgerlich mit seiner Frauen,
der er, und sie ihm wegen Untreue Schuld gab. Es kam, daß er mit dem
Pontificiis aus dem Kloster Aufsig bey Töplitz anfieng Briefe zu wechseln
und sich deutlich dahin zu erklären, so aber intercipiret, und an hiesigen Hrn.
Superintendenten, und von ihm weiter ans Ober-Consistorium gebracht
wurde, von dannen Befehl anher kam, ihn zu arretiren, und genaue Acht auf
ihn zu haben, daß er nicht echappirte, auch nichts über Seite schaffte, wor-
auf der Hr. Superintendenten und Hr. Amtmann von Augustsburg
es zu expediren, auch dahin reiseten, doch aber ihn als einen Priester civili-
ter zu tractiren, mit Juratorischer Caution zufrieden waren, weil er sonder-
lich contestiret nicht auszuweichen. Es ist aber der Handel kaum gesche-
hen, und sie ihres Orths abgegangen, so packt er seine Sachen an etliche hun-
dert Thlr. nebst allem Silberwerck ein, und nimmt seinen Knecht nebst 2.
Pferden mit, und gehet damit fort, nach gedachten Kloster, allwo er ein
Pferd dem Kloster geschenkt, das andere aber verkauft, den Knecht schickt
er von dar gleich wieder per pedes zurück, so ist geschlossen sitz. Der Brief,
so der Knecht von ihn zurück gebracht, war des Inhalts: daß er die Catho-
lische Religion eine Zeitlang eingesehen, und nach genauer Prüfung sie in sei-
nen Gemüthe vor die wahre, rechte und seligmachende Lehre erkannt, auch
nun zu derselben gelanget, und cum tripudio wäre aufgenommen worden.
Hiernit resignirte er demnach und legte sein Amt nieder, und lönte es einem
ans

andern conferiret werden. Vor seine Frau und Kinder (berer er gte und unerzogen, auch ihnen in die 700. Thlr. mitgenommen, so gar wieder die Natur ist) wolte er beten, und solten mit dem was er zurück gelassen zufrieden seyn, und die Wechsel eintreiben, hoffte auch man würde Ihnen die Wittwensteuer, weil er alles contribuiret, nicht entziehen zc. Was uns dieser ärgerliche Casus, so erst vor kurzen von Quasimodogeniti an bis Misericordias Dei passiret, vor eine Blame diversion und Consternation verursachet ist leicht zu ermessen. Gott lasse alle irrige und verführteswieder herzu kommen!

Chemnitz,
den 7. May 1726.

M. Cleemann.
Archi-Diac. Chemnic.

VII.
Copie eines Briefs aus Dresden, von
obiger Affaire,
S. T.

Hochgeehrter Herr,

Sie, am vergangenen 21. May, von einen blutdürstigen Catholiquen, allhier gespielte Tragödie, habe bereits vor 8. Tagen, denselben, in Terminis generalioribus, referiret, und hoffe ich, es werde derselbe sowohl den betrübten Zustand Dresdens überhaupt, als auch die jämmerliche Entleibung des seel. Hrn. M. Hahns, insonderheit nebst mir bejammert haben, weil ich mir von einem redlichen Priester-Freunde, und aufrichtigen alten Gönner des gesegneten Sachsen-Landes, nicht anders vermuthen kan. Nun wäre zwar meine Feder schon damahls capabel gewesen, die cito übermachte Relation mit mehrern Umständen auszuspicken, alleine weil ich der plauderhafften Fama, wenn sie in der ersten Hitze raisonniret, nicht gerne allzu viel traue, und also denselben damahls mehr mit Fabeln als wahrhafftigen Geschichten zu obruiren besorget, so habe damahls lieber noch zurück halten, als mich bey demselben in Verdacht einer Leichtgläubigkeit setzen wollen. Jetzt aber, da die erste Hitze ziemlich verrauchet, die von allen Seiten consternirten Gemüther sich in etwas wieder geseket, und man sichere Nachrichten, von denen Interessenten selbst einzuziehen Frist gehabt, so getraue mir nunmehr mit einer solchen glaubwürdigen Nachricht vor dessen Augen zu treten, damit er allen, etwa anderswoher einlauffenden Relationen sicher

sicher contradiciren, und die von mir communicirten Umstände vor authentique ausgeben darff, weil ich sie nicht aus dem Bruit des gemeinen Pöbels, sondern von solchen Personen habe, an deren Credit niemand leicht zweiffeln wird. Die Mordthat ist demnach, wie bereits gemeldet worden, geschehen, den 21. May a. c. und muß alsobald hier als etwas fatales remarquirt werden, daß der seel. Hr. M. Hahn, von Sonntag an bis Dienstag, nicht in der Stadt sondern hauffen auf seinem vorm Wirnischen Thore, habenden Vorwercke, nebst seiner Frau u. Kindern, gewesen, und daselbst eine Frühlings-Cur abgewartet, weil er aber den Mittwoch seine ordinaire Predigt zu thun gelabt, so ist er eben, infelici omine denselben Tag in die Stadt gekommen, da der ruchlose Mörder, das Messer zu seiner Abschachtung geweget hat. Von den entseßlichen Mord selbst, verhalten sich die veritablen Umstände, wie sie judicialiter protocolliret worden, folgender massen: Der seel. Hr. Magister, sitzet, wie bereits gedacht, oben in der Stube, hart an der Treppe, vorneraus, mit seiner Familie bey Tische, und läßt sich durch des Mörders vielfältiges Solicitiren bereden, zu ihm heraus zukommen, und zu fragen was denn sein eilfertiges Anbringen sey? Der gottlose Vogel antwortet hierauf: Er habe was auf seinem Herzen, welches er ihm offenbahren müste, weil er aber morgen mit der Post wegreisen müste, so solle er die Liebe vor ihn haben, und auf eine Viertelstunde mit ihm auf seine Studier-Stube gehen, daß er sein Herz gegen ihn ausschütten könne. Weil nun der seelige Hr. Mag. ihn aus einem langen Umgang schon gekandt, ihm auch eine Zeit her viele Wohlthaten erwiesen, insonderheit, als er von der Catholischen Religion abgetreten, ihm einige Wochen von seinem Tische gespeiset, und manch 16. Groschen-Stücke zu seinem Unterhalt zugeworffen, auch überdem sein Beicht-Vater gewesen, und nicht gewußt, daß er vor wenig Wochen, die Lutherische Kirche wieder verlassen, so hat er sich nichts böses von ihm vermuthet, sondern bemühet sein Suchen zu gratificiren. Es ist aber auch dieses als ein merckwürdiger Umstand zu regardiren, daß, als Hr. M. Hahn zu dem Mörder gehen will, so kommt seine jüngste Tg. Tochter welche er sehr lieb gehabt, und mit ihren angenehmen Einfällen, seine schweren Amts-Sorgen zuweilen verführet hat, hinter ihm hergegangen, fasset ihn an die Hand und gehet mit ihm, gleichsam als ob sie eine betrübte Zeugin von der jämerlichen Ermordung ihres geliebtesten Hrn. Vaters hätte seyn wollen. Als sie nun zusammen kommen, hat der Hr. M. den Schlüssel zu seiner Studier-Stube vergessen, ersüchet dannenhero den Mörder, er möchte sich auf dem Gange, auf die daselbst gestandenen Stühle neben ihm niedersetzen, und ihm sein Herz ausschütten. Hierauf habe der Mörder ihm erstlich einen Strick, und alsdenn drey besonders verfertigte Nägel gezeigt, und vorgegeben, das erste sey der Strick das

mit der Herr Jesus in seinem Leiden gebunden gewesen, das andere wären die Nägel von dem Creuz Christi, und diese Raritäten, hätte er einmahl, als er noch im Kaiserlichen Diensten gestanden, aus einer Catholischen Kirche gestohlen, er hätte also darüber einen Scrupel bekommen, als ob er deswegen nicht selig werden könne, hierauf sucht ihm Hr. M. Hahn seine Scrupel zu benehmen, und alles aus dem Sinne zu reden. Alles dieses ist noch vorgegangen, da seine Jungf. Tochter noch zugegen gewesen, welche es hernach ihrer Mama erzehlet, und diese deren schriftliches Zeugniß in den geheimen Rath einsenden müssen. Nach gewechselten Discursen, verlangt der Mörder ausdrücklich von Hr. M. Hahn er solte doch seine Jfr. Tochter weg gehen heissen, weil er ihm noch was vertrauen wolte, das kein Mensch hören durffte. So bald er ihm auch darinnen gratificiret, ziehet der Mörder nach einigem Wort-Wechsel, ein ganz dünnes und schwaches Leinichen hervor, und will es dem Herrn M. über den Kopf werffen, er schlägt aber die rechte Hand vor, und wird daher mit selbiger in die gemachte Schlinge gefangen, darauf denn der böshafte Mörder, den Mord, wie in meinem vorigen erwehnet, an ihn verübet, und den mit dem Tode ringenden Körper die Treppe herunter geschleppt, und endlich davon gesprungen. Es ist der sel. Herr M. von den Seinigen, hernach in ein apartes Zimmer getragen, wo er nur noch eine halbe viertel Stunde gelebet, den 24. darauf ist er, unter Begleitung einer starcken Bürger Wache, früh Morgens halb 3 Uhr, auf den Böhmischen Kirchhoff in aller Stille zur Erden bestattet worden, weil man sich bey einer öffentlichen Proceßion einen neuen Aufschuß besorget hat. Ich habe auch in meinem vorigen bereits gemeldet, daß noch unterschiedenen andern Predigern dieser Stadt ein solcher Märtyrer Tod zugedacht gewesen, wie man denn bereits eben eine solche blutdürstige Teuffels Brut in Hrn. Superint. Löschers Hause attrapiret, dessen Mörderische Faust aber noch durch die Vorsorgung Gottes, der auf diesen theuren Lehrer ein besonderes Auge hat, zurücke gehalten worden. Allein es flattiren sich alhier einige, besondere particularia zu wissen, warum der Haß derer Catholicken insonderheit auf den sel. Herrn M. Hahn gefallen, und er also auch den ersten Tanz bey dieser von ihnen angestellten Blut-Hochzeit thun müssen, so viel ich davon erfahren können, soll es hauptsächlich herrühren von einer gewissen Disputation, die hernach in Halle in 4to deutsch, und wegen einer gewissen vornehmen Dame, die apostasiret, seine Weicht- Tochter gewesen, zu der er, sie abzumahnen, Gewissens halber gegangen, gedruckt worden, und die er mit dem Pater Nonnard in Präfence obiger genannten Dame gehalten, darinne sich der Pater heftlich prostituiret, und ad turpe silentium gebracht worden, weil seine

seine Patres nicht mehr Stuch halten wollen, aus der Bibel er aber nicht viel antworten können. Was ich wegen des daher entstandenen Tumults neulich gedacht, bleibet bey seinem esse, und habe ich den dritten Tag drauf noch erst erfahren, daß einige dabey dermassen heftig geprügelt worden, daß die Barbierer gnug zu thun gehabt, selbige zu verbinden, doch hat man es Gott und der klugen Anstalt des Herrn Gouverneurs zu danken, daß keine Mordthat weiter dabey verübet worden. Die vielen anmarschirten Troupen, liegen noch bis dato alhier, und weil man in der Stadt nicht Quartiere gnug vor sie hat, so sind vor den Thoren und auf dem Markt Gezelter aufgeschlagen, darunter sie campiren müssen. Die Cavallerie insonderheit campiret zu Oster auf der Wiese an der Müglik. Die 4 Stücke stehen noch würcklich vor der Haupt-Wache gepflanzet, wobey beständig mit brennender Lunte Wache gehalten wird. Vor die hiesigen Prediger, die in stetiger Furcht schweben, und über die blutigen Fußtapfen, ihres ermordeten Collegen, einen gräßlichen Schauer empfinden, trägt der General Backerbart eine besondere Vorsorge, indem er dem Herrn Superint. D. Löschern 16, denen übrigen aber, jeden 8 Mann Soldaten, zu ihrer Sicherheit zugeben läßt, wie er denn auch wegen der jungen Prinzen, welche vorm Thore in Thro Hobeiten Garten logirten, nicht ohne Furchten gewesen, daß sich die tobende Canaille an ihnen vergreiffen möchte, und hat sie deswegen mit einem stark Convoy hereinholen, und auf das Schloß in Sicherheit bringen lassen. Von dem gottlosen Buben, dem Mörder, muß noch dieses gedenecken, daß man bey demselben seit der Zeit her, eine gang veränderte Conduite wahrgenommen. Denn Anfangs, als er die entseßliche Mordthat verübet, und darüber gleich ertappet worden, hat er sich ganz freudig, muthig und unerschrocken angestellet, auch sich ausdrücklich verlauten lassen: Das wäre eine gottselige Hand die diese That verrichtet, nun könnte er ganz gewiß selig werden, denn er hätte es auf Gutbefinden der H. Dreyeinigkeit gethan, deswegen könnte er in seinem Gemüthe ganz ruhig seyn 2c. Als er aber der Sachen mag besser nachgedacht haben, fieng er an eine Raserey und Unsinnigkeit zu affectiren, er hat nicht einen Bissen essen wollen, auch sich mit dem Kopf immer wieder die Wand gestossen, und angestellet als ob er sich selbst ums Leben bringen wolte. Da man ihn aber anders, und zwar so, im Gefängnisse gesezet, daß er sich nicht sonderlich bewegen und weiter keinen Schaden thun kan, ihn auch mit Prügeln zum Essen genöthiget, so isset und trincket er nun wieder, was ihm vorgesezt wird, und fängt auch schon an vernünftiger von seiner That zu urtheilen, wie er denn bereits auf ernstliches Befragen, so viel bekandt, daß ihm von dem Pfaffen 200 Ducaten vor die Unternehmung dieser That versprochen worden, davon

er 40 Stück Hand-Geld bey sich gehabt und von sich geben müssen. Mit Specification aber derer Namen seiner Anstifter hat er noch nicht heraus rücken wollen, wird es auch wol vielleicht nicht eher thun, bis ihm mit der Tortur die Zunge gelöst wird, da denn gewiß die Römische Kirche von dieser Aussage wenig Ehre haben, und vielleicht mancher mit im Complot stecken möchte, dem man es nicht zugetrauet hätte. Indessen wird dieser Bösewicht nunmehr weit sorgfältiger als bishero verwahret, und noch dazu des Nachts, das Stockhaus wo er sitzt, mit einer starcken Bürger-Wache bewachtet, und dieses deswegen, weil sich vor einigen Tagen, 3 verwegene Buben unterstanden haben, ins Stockhaus einzubrechen, in der Intention, den Gefangenen entweder zu erlösen, oder in seinem Arrest selbst umzubringen. Es wird solches sonder Zweifel auf Anstiften dererjenigen geschehen seyn, welche Urheber von der ganzen Tragödie sind, und in Furchten stehen, daß etwan durch das Bekändniß des Arrestanten ihr Bluth-Rath entdecken, und die Heiligkeit ihrer geschornen Platte ans Tages Licht kommen möchte. Zum wenigsten hat man die Absicht dieser 3 saubern Brüder zur Gnüge daraus geurtheilet, weil, da man sie ebenfalls ertappet und arrestiret, Dolche und allerhand andere schelmische Gewehre bey ihnen gefunden, welches sattsame Indicia ihrer Intention und Vorhabens sind. Schließlich muß noch dieses zu melden nicht vergessen, daß nunmehr alhier an allen Ecken der Gassen ein Königl. Mandat affigiret, und kraft dessen denen Einwohnern hiesiger Stadt anbefohlen worden, sich friedlich zu bezeigen, und nicht zugestatten, daß jemand von den Jh-rigen, von den Berekstädten sich absentiren oder zusammen lauffen mögen, widrigenfalls, wenn 8 bis 10 Personen beyammen stehend angetroffen wurden, selbige sofort zerstreuet und in Arrest gebracht, und nach Befinden der Umstände mit dem Bestungs-Bau, Leib- und Lebens-Strafe angesehen werden solten. Zu welchem Ende auch alles raisonniren und disputiren beyder Religions-Verwandten ernstlich untersaget, hingegen auch aller Schutz und Hülffe, auf sich eräugnenden Fall versprochen worden. Weiter weiß vor distmal nichts zu berichten, solte ferner was remarquabler vorkommen, werde solches zu notificiren nicht unterlassen Dero

Dresden, den 2. Jun. 1726.

ergebenster Diener.
N. N.

P. S. Dem Augenblick, da dieses schreibe, bekomme Briefe von Wittenberg, darinne berichtet wird, daß die Studenten daselbst, so bald sie von der Frevel-That der Catholicken in Dresden Nachricht erhalten, sie also bald Repressalien gebraucht, und eines Catholischen Schleiffers Haus gestürmet, und mit Steinen ruiniert, auch alles was sie darinne gefunden, zerhauen und zerbrochen. Eben diese Fata haben zu daselbst wohnende Statianer auch erfahren sollen, welches aber noch in der Zeit verhindert worden. Adieu.

Copia aus einigen Briefen von Dresden, von 24. 25. 28. 29.
31. Maji, und 5. 9. 11. 14. 15. Junii zusammen gezogen.

P. P.

SUnmehro hat am 6ten dieses, als am Donnerstage nach Craudi,
und nicht am Sonntage selbst, wie man Anfangs vermuthet,
indem die Exequien waren aufgeschoben worden, der wohlsel. Hr.
M. Zahn. in der Frauen-Kirche, bey einer grossen Menge Volcks, von dem
Herrn D. Löscheru eine Gedächtnis-Predigt bekommen. Das Präloqui-
um war aus Hiob. XVI. 18. Ach Erde verdecke mein Blut nicht &c. und
das Exordium aus Hebr. XII. 24. von dem Blut Habels, das da besser
redet genommen. Der Text welchen sich der Wohlseelige in seiner vor 8.
Wochen gehabten tödtlichen Kranckheit selbst erwöhlet, war in 2. Tim. II.
11. 12. 13. aus welchen mit zu Ziehung der beydem Eingänge vorgestellt
worden: Das wohlredende Blut eines Unschuldig getödteten A-
bels. Nach der Predigt und Kirchen-Seegen, ward ein auf des seligen
Mannes Nahmen gebräuchliches Symbolum: **3 Err Jesu Hilff!**
verfertigtes neues Lied, in der Melodey: **Es ist genug!** abgesungen, von
welchen die Leichen-Bitter etliche 1000. gedruckte Stücke vor und bey
der Predigt umsonst austheilten. Sonsten ist noch dieses zu referiren,
nemlich daß vorohngesehr 10. Wochen Mons. Steckel durch Dresden
als Courir, nach Pohlen gieng, und am 2. Pfingst-Feyertage kam er wie-
der zurück, der hat gesagt, daß der König sich nichts weniger als franck befün-
de, und solte man sich darauf beruffen, daß er es gesagt hätte, er wäre alle Tage
bey Hofe gewesen, und hätte einen Zeugen abgegeben, daß er sich ein hauffen
Divertissements machte. Sonst soll der Hof über die greuliche That sehr
bestürzt gewesen seyn, doch soll der König überaus vergnügt mit der hiesigen
Bürger ihrer Aufführung gewesen seyn. Der Mörder ist nichts weniger als
ein Melancholicus, aber wohl ein rechter durchteuffelter Bösewicht. Er ist
nicht unter des Obersten Polenz Regiment, sondern unter der Garde du
corps gestanden, worunter ihm der selige Mann durch seinen Vorschein
gebracht, sonst ist er seines Handwerks ein Fleischhauer. Bey 3. Jahren
her hat ihm der Verstorbene ungezählig Wohlthaten erwiesen, und dennoch
hat er ihm seinem eigenen Geständnis nach auch schon so lange nach dem Le-
ben getrachtet. O verfluchte Undanckbahrkeit! Ein Dämpff-Leingen ha-
ben sie bey ihm gefunden, daran hat er ihn hängen, und mit den 3. entsehl-
chen Nägeln hernach creuzigen wollen, er bedauret nur nichts mehr als daß
er seine Frau nicht zugleich mit in die andere Welt schicken sollen. Bey den
C
letzten

letzten Verhör hat er ausgesagt: daß wo er sterben solte, so müssen noch 6
 andere ihm folgen. Darauf sagt man es wäre aus dem Geheimbden Rath,
 Befehl ergangen, sie sollten nicht weiter untersuchen, sondern der Geheimbde
 Rath wolte ihn ausgeliefert haben, und hernach selbst inquiriren, obs
 wahr ist, kan ich noch nicht recht erfahren. Ist es wahr, so wird der Pöbel
 immer toller und rasender werden, als er schon Gewesen ist. Gott verhöte
 es in Gnaden! die 4 Stücken stehen noch immer auf dem Neumarckte, vor
 der Haupt-Wache gepflanget, die Patroul gehet Tag und Nacht alle Stun-
 den zu Pferde durch die ganze Stadt, die Cavallerie und das Fuß-Volck
 steht auch noch hier, nemlich 2. Regimenten Cavallerie, und 2. Regimenten
 Infanterie. Der Mann so neulich auf der Straße angefallen worden ist ein
 Uhrmacher aus Pirna, und der so ihn angefallen kein perforce Jäger, son-
 dern einer von des Prinzen seinen besten Waldhornisten gewesen, Namens
 Bug. Vorige Woche hat der Herr Secret. Einck einen Bericht in die Re-
 gierung bekommen, daß ein Lohgerber in Leipzig auf Einrathen seinen Catho-
 lischen Gesellen abgedancket, Wie der nun in voller Wuth fortgegangen, be-
 gegnen ihm auf der Straße 2. Weiber, davon er die eine gleich lebendig auf-
 geschnitten, das Eingeweide nimmt er und wickelt es als einen grossen Zie-
 rath um die Arme, und setzt sich bey der Leiche nieder, unterdessen bringt die
 andere Frau, so ihm entsprungen die Gerichts-Persohnen aus dem nechsten
 Dorffe herzu, die ihn auch in seinem Ornat nach Sleinzig in Verhaft gebracht.
 An der Mitterwoche begegnet ein Peruquirer macher Gesell, der auch Cato-
 lisch gewesen, einen Evangelischen Jungen seiner Profession, denselben heist
 er seinen Hut aufsetzen, und wie er es nicht gleich thun will, schlägt er den
 Jungen mit der Faust vor dem Schlaf, und macht ihn sonst über und über
 Blutrünstig. Bey dem Farben-Händler haussen in Altdresden, liegt dieser
 Tagen ein armer Bauer auf einen Schiebekarn und schläft, dem hat auch ein
 Catholique solcher Gestalt vor dem Kopff geschlagen, daß er bis auf den Ab-
 end sinnlos dort gelegen. Hunderterley dergleichen Sachen nun passiren
 izund hier alle Tage. Am Mittwochen wurde die Bürgerschaft abermahl
 aufs Rath-Haus convociret und derselben 1. Patent vorgelesen, Kraft dessen
 alle Einwohner in und vor der Stadt sich ruhig und friedsam bezeigen, o-
 der wiedrigenfalls mit ernstlicher Straffe angesehen werden sollen, folglich ist
 zu jedermanns Wissenschaft dieses Königl. Patent an vielen Orten in und
 vor der Stadt affigiret worden. Weilen hiesiger Stockmeister jüngstge-
 meldeten Mörders wegen, sich ein und ander Ungelegenheit besorget, als hat
 man 3. Posten der Bürgerschaft auf die Frohn-Gasse vors Stockhaus ge-
 stellet, womit alle Nacht continuiret, indessen aber mit der Inquisition wie-
 der denselben starck fortgefahren wird, und hat man solchen bereits verschie-
 dene

dene mahl im Verhör gehabt, von dessen Geständniß aber ist noch mit keiner Gewisheit etwas zu melden. Die Artellerie-Bedienten auf dem Jüdenhoffe sind bereits abgegangen, hingegen aber eine Esquadron Reuter dahin commandiret worden, welche alle Stunden durch die Stadt patrolliren um alles in Ruhe zu erhalten. Sr. Königlichen Majest. von Pohlen nebst dem Prinzen sind zum Höchsten bestürzet, über der aus Dresden erhaltenen Zeitung, daß daselbst den 21sten dieses, wegen einer durch 1. Trabanten an einen Ev. Prediger M. Zahn in seiner eigenen Wohnung verübeten Mordt, grosser Tumult erregt worden, und hätte der Pöbel aus gefassten Argwohn, als ob die --- solche grausame That angestellet, diejenigen Häuser, worinn derselben und andere Catholische sich aufhalten, gestürmet, geplündert, und alles darinn ruiniret. Von diesen Tumultuanten hätte der General Wackerbart 40. eingezogen, und der Mörder wäre in Eisen geschmiedet. Solcher Tumult verursacht, daß die Staffetten einer nach dem andern von hier nach Dresden abgehen, und Jhro Königl. Majest. apprehendiren gar sehr, daß die dortige Bürgerschaft an die Königl. Englische, Berlinische und andere Protestantische Höfe Staffetten expediret, um Assistentz bittende. Gestern kam abermahl eine Staffette aus Dresden anhero, dero Mittbringgen aber ist noch nicht bekannt. Sonsten ist alles wieder ruhig. Indessen sagt man daß der hiesige Magistrat eine anmerckliche Relation von dem passirten an verschiedene hohe Protestantische Höfe, wie auch an das Ev. Corpo zu Regensburg abgeschicket haben. Auch ist an die Beampte die schleunigste Ordre abgefertiget, die etwa auf den Weinen seynde Bauern und Berg-Leute auf alle Art und Weise mit der Güte wieder in Ruhe zu bringen. Gestern ist den Herrn M. Zahn ein Kind von 10. Monathen, (geböhren im Monath Sept. 1725.) gestorben. Dann die Amme hat sich so greulich erschreckt, als sie den Bösewicht mit dem blutigen Messer die Treppe herunter, und gerades Weges auf sich und das Kind zulauffen siehet. Hernach hat sie noch einen Knaben von 3. Jahren, der wil durchaus keinen Bissen eher essen, er habe denn seinen Papa gesehen, sie zweiffeln also sehr an seiner, als auch an seiner ältesten Jungfer Tochter Aufkunfft. Was eigentlich in der Kreuz-Kirche passiret, das wird kein Mensch recht erfahren, wenn bey dem Verhör gleich was ausgesaget wird, so darff es doch keiner so dabey gewesen ist, aus un nachreden, damit nur die Verbitterung nicht noch grösser werden soll. So hat auch auf die Ankunfft eines Expressen nach Warschau der Königl. Rath sich versamlet, und bey die 3. Stunden über die Königl. depechen delibiret: daß der Graf von Wackerbart, Gouverneur der Stadt Dresden die Bürgerschaft zu sich entbothen, und ihnen im Nahmen des Königes zu erkennen gegeben hätte, das Sr. Königl. Majestät dieselbige von den im

Auführer erwiesenen getreuen Beystand bedankte, und begehrte die gefangene Auführer aufs schärfste zu examiniren, und die Tumultuanten nach Verdienst zu straffen, daß er vor seine Person bereit wäre dem Mörder des Predigers vor Recht zu stellen um ihm den Proceß machen zu lassen. Vornehmlich ist unter andern ein Kutscher verhört worden, der 2. Jesuiten denselbigen Tag, als die Mordthat geschehen aus Dresden führen müssen. Wie sie ihn auf der letzten Station bey Prag abgelohnet, so haben sie zu ihm gesagt: Er sollte eilen, daß er wieder nach Dresden käme, da würde er was neues erfahren. In Herr M. Zahns seiner Leichen-Predigt hat der Herr D. Löscher erwehnet, daß seynt dem Tumult 3. Personnen sich zur Evangelischen Kirche bekennet hätten, 2. sind von distinction, aber ihre Nahmen kan man noch nicht erfahren, der dritte aber ist der alte 75jährige Bader von Oster, der läst sich einen Pater hohlen in Meynung daß er sterben würde, dieser nun redet ihm wohl eine ganze Stunde davon für, daß er sich einzig und allein an Christi Verdienst halten müste, wenn er selig sterben wolte. Darauf fragt ihn der Mann ob ihn denn nun seine gute Werke nicht selig machen könten? und was ihn denn die Anrufung der Heiligen müste, wenn ihn auch diese nicht die Seligkeit erlangen könten: da antwortet ihn der Pater wieder, das wäre ganz ein anders, wenn es ans Sterben gieng, da müste man wie er schon erwehnet hätte einzig und allein Christi Verdienst in rechten wahren Glauben ergreifen, wer diesen Zehr-Pfenning mit auf dem Weg nehme, der könte gewiß glauben, daß er Gott von Angesicht zu Angesicht schauen würde. Wie der alte Mann das höret, so sagt er wieder den Pater wenn mich die Anrufung der Heiligen und die gute Werke nichts helfen, so Hoffre ich dir was auf deine Religion, du alter Bärenheuter, und hiermit hat der Herr seinen Abschied. Nachdem schickt er zu einem von unsern Geistlichen und läst ihn zu sich kommen, und vertektiret gleich an die Kirche zu St. Annen 500. Thl. Jezund soll er sich wieder etwas besser befinden ob nun der alte Greiß dem Tode wieder entlauffen wird das steht zu erwarten. Hienächst so hat Herr D. Löscher sich während des Tumults auf das Rathhaus tragen lassen, und nebst dem Gouverneur eine Rede und Vermahnung gehalten, die Unruhe abzustellen. Von Honetten Bürgern habe man keinen einzigen unter dem Tumultuanten gesehen, sondern es haben selbige bestanden fast aus 500. Handwercks-Purschen, und einer grossen Anzahl Jungen, welche sich ganz toll bezeiget, so daß die Soldaten ihnen kaum wehren können. Der Mörder heißet Franz Leubler, und seinem an geben nach von Oberhausen gebürtig, in seiner Jugend das Fleischer Handwerck erlernet, folgendts aber in Krieges-Diensten gegangen, so daß bey dem Erz-Bischoff von Valenzia, nach dem von ihm erhaltenen und pro-

producirten Abschiede als Heyducke ein Jahr in Diensten gewesen, darz auf 3. Jahr und einige Monath, als reitender Trabant in Königl. Diensten gestanden, und nun kürzlich seine dimission erhalten. Er hat den Entleibten, wie oft gedacht 6. Stiche gegeben, als 2. auf der lincken Achsel, 2. auf der Brust, und 2. im Rücken zu versehen, wodurch so wohl die Lunge durchstochen, als auch die Arteria Magna zerschnitten worden, daß der Verwundete so fort seinen Geist aufgegeben. Man ist aniso über der genauen Untersuchung, so wohl der geschehenen Mordthat, als der ganzen Tumultsache, unermüdet beschäftigt, und wird andern zum Abscheu eine Exemplarische Bestrafung erfolgen. In des Hrn. Superint. Hrn. D. Körschers Wohnung, ist schon ein Catholischer, als ein Geistlicher gekleidet gewesen, welcher einen Jungen bey sich gehabt, den er erstlich hinauf geschicket, und um ein Almosen bitten lassen, vorgehend, er wolle unterdessen auf der Treppe stehen bleiben, und hiernächst nachkommen, weil aber der Hr. Sup. zu seinem Glück zuerst die Magd hinausgeschicket, diese auch so gleich den auf der Treppe stehenden ins Gesicht bekommen, und darüber gleich Lärm gemacht, als ist der vermeynete Geistliche nebst dem Jungen, von dem Vorbengehenden so gleich angehalten und in Arrest gebracht worden, da denn bey dessen Besichtigung gefunden, daß er einen langen Dolch bey sich gehabt, mit welchen er den Hrn. Sup. erstechen wollen. Der Trabante sitzt in Lips Tullians Gefängnisse, und zwar wie dieser Mörder, in Ketten und Banden schwebend, sich allbereit sein Urtheil selbst gefällt, und wünschet in Del gesotten zu werden, wie es demjenigen Heiligen, welchen er angebetet, ergangen, So viel ist gewiß, daß selbiger von dem ihn beygebrachten Eysen dergestalt eingenommen, daß er auch seine Hand öfters küsset mit welcher er seiner Meynung nach ein so heiliges und löbliches Werk vollenbracht. Was sonst in übrigen noch zu remarquiren seyn wird, werde nicht ermüden zu notificiren. Indessen verbleibe

Dero Ergebenster,
N. N.

IX.

Umständliche Nachricht von den grausamen Mordt eines getreuen Lehrers, des Hoch Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn M. Herrmann Joachim Zahns, SS. Theol. Baccalaurei und im Dresdnischen Ministerio zum H. Creutz Diaconi. welcher auf eine unerhörte Weise durch sechs Mörder Stiche den 21. Maii 1726. von einem gewesenen reitenden Trabanten Franz Laubler in seiner Priester Wohnung erbärmlich umgebracht und getödtet worden.

Dresden den 25. May 1726.

Sie haben diese Woche allhier einen treuen Diener Gottes in seinem Blute erstarrend liegen sehen. O entfegliche That, die Dresden noch nicht erlebet! o unerhörtes Denckmahl, welches man lieber denen Annalibus Dresdensibus ausgetilget, als einverleibet zu wissen wünschete. Wolte Gott! und aber wolte Gott! daß man dieses Priester-Mords zu melden überhoben wäre, doch was hilft das Klagen, was hilft das Seuffzen, was hilft das Wechzen, was hilft das Weinen und Heulen? Wir wollen unsern geistlichen standhaften Märtyrer in seiner nun erlangten seligen Ruhe nicht stöhren, denn er ist verschieden als ein Diener Christi, und gefallen, wie einer, der vor bösen Buben fället. Ich will nur kürzlich annoch erwehnen, wie und welcher Gestalt dieser treue eifrige Lehrer unserer Evangelischen Lutherischen Kirchen umkommen! Ach Dresden! Dresden! was muß man in deinen Mauern sehen und hören? Es ist der in seinem Blute durch mörderische Hand umgekommene Prediger gewesen, der nun weyland Wohl-Ehrwürdige, Hochachtbahre und Wohlgelahrte Herr, Hr. M. Herrmann Joachim Zahn, SS. Theologiae Baccalaureus, Diaconus und p. t. Mittwochs-Prediger zum Heil. Kreuz allhier. Dieser treue, reine und recht sorgfältige Hirte der Herde Christi, welcher seit 1708. seinen untergebenen Schäflein, Beicht- und Kirch-Kindern, den rechten Weg zum Leben gezeiget, und sie von denen irrigen Wegen falscher Lehre abgezogen, ist am verwichenen Dienstage, als am 21. May, war der Tag Prudentius, Mittags gegen 1. Uhr, von einem bösen Unmenschen in seiner eigenen Priester-Wohnung durch ein Messer mit 6. Stichen jämmerlicher Weise ermordet und umgebracht worden. Der Thäter dieses unerhörten Mordes ist gewesen ein reutender Erabante, welcher in der Catholischen Lehre gebohren und erzogen, vor 3. Jahren aber durch Anführung des nun ertödteten seel. Herrn M. Zahns zur Lutherischen Evangelischen Kirchen gebracht, auch durch dessen Recommendation unter die Garde du Corps, oder reutende Erabanten auf und angenommen, vor wenig Wochen hingegen wieder dimittiret worden, also, daß er täglich ja stündlich seinen geschriebenen Abschied erwartet. Dieser Bösewicht nun, so sich, wie etliche vorgeben, nur kürzlich wieder zur Päpstlichen Kirchen gewendet, ver fügte sich obigen Dienstag um gemeldete Zeit, in dieses geistreichen Mannes Priester-Wohnung, und forcirte Ihm von der Mahlzeit aufzustehen, und seinen Todesgang getrost,

getrost anzutreten. Als derselbe nun aus seiner Stuben sich zu diesem Mörder gemacht, hat er nach wenigen Wort-Wechsel einen neuen Strick aus seiner Taschen genommen, solchen unserm Prediger um den Hals werfen wollen, ihm mit einem vor drey Groschen neu-erkaufften scharffen Messer 4. Stiche in die Brust, und als er ihm nieder gerissen, noch 2. Stiche in Rücken verseset, von welchem er alsbald todt zur Erden niedergefallen. Dieses gottlose Mord-Kind suchte sich darauf mit der Flucht zu salviren, und marchirte übern alten Marekt durch die Schloß-Gasse aufs Schloß zu der Garde du Corps, oder reutenden zur Wache stehenden Trabanten, welche, nachdem die Sache alsbald ruchtbar, und der Mordt bekant worden, ihn aufgehalten, arretiret und mit Verdoppelung der Wacht solchen bis Abends bey sich verwahret, da er denn unter einer militärischen Escorte von mehr als 200. Mann, Nachts halb 10. Uhr übern Marek auf die Frohn-Strasse in das Raths-Stockhaus bracht, und, dem Vernehmen nach, ins Lips Tullianische Gefängniß an Händen und Füßen geschlossen, gesetzt worden, worinnen er auch wohl so lange seine Zeit wird passiren müssen, bis man die verdiente Strafe zu exequiren, Urtheil und Recht eingeholet haben wird.

Mittlerweile nun, und weil der gemeine Pöbel allhier dieses Priesters Mords wegen, einen Argwohn auf die Papisten geworffen, und dieweswegen alle diejenigen Papisten, so sie auf den Strassen ansichtig worden, übel tractiret, zumahl da ein ob schon ungegründetes Spargement entstehen wollen, als wenn dergleichen Todt noch mehr Predigern geschworen, als haben Sr. Excell. der Herr Gouverneur, Graf von Wackerbarth vor nöthig erachtet, die hier in Guarnison liegende Miliz alsbald nebst der Garde du Corps aufzubietten, alle Strassen der Stadt damit zu besetzen, und durch fleißiges patroulliren und freundliches Zureden den zusammen gekommenen erbitterten Pöbel aus einander zu treiben, auch den Pöbel zu besänfftigen die attackirten Persohnen Röm. Religion zur Sicherheit durch starcke Wacht ins Rath-Haus, Bräuhaus, und die Haupt-Wachen, bis nach Stillung des Pöbels, bringen lassen, dergleichen Aufsicht E. C. Rath auch gethan, sintemahl derselbe die Bürger, von welchen keiner sich zum Pöbel geschlagen, mit Gewehr vors Rath-Haus fordern, und eben auf obige Art, alles Unglück zu verhüten, denselben zu zerstreuen suchen lassen. Nächste folgende Mittwoch, als den 22. dieses (da frühe in der Kreuz-Kirche ein Candidatus Ministerii geprediget, ist in der Kirchen, als wenn, wiewohl ohne rechten Grund, einige Catholiquen mit verbotenen Gewehr in dieser Kirchen gesehen worden, ein solcher Tumult entstanden, das man mitten in der Predigt ein Lied zu singen anfangen müssen,) erhub sich der gemeine Pöbel

Bei vor der Catholiquen Wohnungen, zerschmissen nicht nur die Fenster, sondern unterstunden sich auch, solche aus denen Häusern heraus zu reissen, und wäre Mord- und Todschlag geschehen, wenn nicht durch die sehr kluge und höchstrühmliche Veranstaltung Sr. Excell. des Herrn Gouverneurs Grafens von Backerbarths, so sich den ganzen Tag theils auf dem Rathhause, theils auf den Strassen persöhnlich befunden, wie auch durch Vorsicht E. Edl. Raths derselbe verhütet, und Nachmittags der ganze Tumult gestillet worden, also, daß auf beyder so wohl Evangelischer als Catholischer Seiten man nur etliche verwundet, nicht aber einen einzigen todt gesehen.

Dieses ist die kurze doch wahre Beschaffenheit des bey unserer Stadt nur von Handwercks-Purschen und Jungen entstandenen Tumult, welche man allen falschen und ungleichen Reden zu Steuer der Wahrheit entgegen setzen wollen, worzu noch zu schreiben, daß nachgehends 2. Regimente Cavallerie und 2. Regimente Infanterie, nebst 2. Compagnien Feld- Artillerie hier eingerücket, welche ihre Campements auf denen Wiesen um die Stadt herum aufgeschlagen, und bis dato täglich zur Nacht sehr stark aufziehen. Der selbige durch einen Märtyrer Tod im 47. Jahr seines Alters verstorbene Priester (dessen Herr Vater M. Julius Ernst Hahn, Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit zu Mecklenburg Hof-Prediger und Beichtvater, welcher 1724. sein Jubiläum Ministeriale begangen, worzu ihm dieser Herr Sohn schriftlich gratuliret, desgleichen sein Herr Bruder, M. Julius Ernst Hahn, Thum-Prediger in Gustrau, und werden durch diesen Tod ihres resp. Sohnes und Bruders sehr gebeuget werden,) ward Freytags darauf, als den 24. May, früh in aller Stille auf dem Böhmischen oder St. Johannis-Kirchhof zur Beerdigung gebracht, wobey eine Escorte der Bürgerschaft mit Gewehr zur Bedeckung mitgegangen, und wird ihm auch wohl in Zukunfft eine Leichen-Predigt gehalten werden. In seiner letzten Predigt, so er am verwichenen Sonntage Cantate in der Kreuz-Kirche, als er vor den Herrn Superintendent geprediget, über das ordentliche Sonntags-Evangelium Joh. 16. v. 5 - 15. abgeleget, hat er seinen Hingang zum himmlischen Vater gleichsam vorher verkündiget. Gott wende von unserer Stadt alle Gefahr in Gnaden ab, er lencke und wende das Herz aller Einwohner dieser Stadt zu Friede und Einigkeit, damit sie der Obrigkeit, der das Raths-Schwerdt zu führen von Ihm allein anvertrauet worden, und die das vergossene Priester-Blut an dem Mörder schon zu rächen wissen wird, nicht ins Schwerdt fallen, und also dem göttlichen und weltlichen Befehlen nicht entgegen leben, er befehre diesen ruchlosen bösen Buben, daß er dieses sein offenbahr gethanes unerhörtes ja unmenschliches Beginnen herzlich bereue, bekenne, und Gott um Gnade mit rechtschaffenen Buß-
Thra-

Ehränen abbitte, und der zeitlichen Straffe sich ohne Widerspenstigkeit submittire, er behüte schlußlich alle Menschen vor dergleichen Gedancken, Worten und bösen Wercken, und sey mit seiner Gnade bey uns allen!

Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die viel zur Gerechtigkeith geführet haben, wie die Sterne immer und ewiglich.

X.

Entsetzliche und in zwey hundert Jahren nie erhörte grausame Mord: Geschicht, welche an einem treuen Diener Gottes, dem Hoch: Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn, M. Hermann Joachim Zahn, SS. Theolog. Baccalaur. und treu wohl: verdient: gewesenem Diac. bey der Creutz: Kirchen in Dresden, in seinem eigenen Priester: Hause, auf der Pfarr: Gassen, den 21. May dieses 1726. Jahres, Mittags um 1. Uhr, von einem ehmaligen reutenden Erabanten, Franz Laubler, mit 6. mörderischen Stichen entsetzlicher Weise ausgeübet worden. In nachstehender Grabe: Schrift entworffen.

Sieh stille, Wanders: Mann,
 und betrachte diesen Stein,
 Bewundere dich,
 doch erschrick nicht
 über dem,
 was du hier siehest, liesest und hörst.
 Daß Menschen sterben,
 ist nichts neues,
 Hier aber findest du etwas besonders,
 etwas unerhörtes, etwas seitfames und erschreckliches:
 Hier liegt ein treuer Hirte,
 Den selber die Schaaf mit größten Behmuth und Jammer
 hieher getragen und verscharret,
 mit der Beschrift:
 Ein guter Hirte läffet sein Leben für die Schaaf.
 Denn dieses ist auch an Ihm vollkommen eingetroffen
 und erfüllet worden.
 Er gab Sein Leben hin,
 nicht zwar freywillig,

weil

weil es Gott nicht gewollt,
 doch mit Gewalt,
 weil es die Bosheit gesucht,
 und leider! vollbracht.
 Fragest du, wie dieses zugegangen?
 So mercke folgende bedenkliche Nachricht:
 Ein wütender Wolff von des Teuffels Heerde,
 so nach der Schaafte Blut schon längst, und zwar
 dermaßen gedürstet,
 biß er darüber rasend und unsinnig worden
 machte zuförderst sich an den Hirten,
 um die armen Schaafte desto eher zu erhaschen und zu zerstreuen;
 Ein Kezer von dem verderbten Hauffen,
 die uns vor Kezer halten,
 brachte Messer, Nägel, Stricke und Banden,
 den treuen Hirten zu binden und zu würgen,
 und ihm sein Leben zu rauben,
 gleich zu solcher Zeit, da Er sich nach säurer Arbeit
 mit den Seinen erquickten wolte.
 Der treue Hirte,
 ohnwissend, was ihm begegnen solte,
 gieng dem verruchten Bösewicht alsobald, nach seiner Arth,
 getrost entgegen,
 und siehe,
 ach welch eine erschreckliche That!
 unter allen treu-meynenden Zureden,
 warff dieser Mord-Bube
 den in der Hand haltenden Strick über ihn,
 band aber damit, wider seine Intention,
 nur Seinen linken Arm,
 worauf er
 alsobald und unverzüglich
 Seinen Leib mit 6. tieff-gefaßten Wunden
 tödtlich darnieder warff,
 und weil er, die völlige Art der Kreuzigung Christi an Ihm zu vollbringen,
 verhindert wurde,
 (so gleich) davon gieng.
 Mein Leser!
 verwundere dich hierüber nicht,

dieser

dieser treue Lehrer
diente hier seinem Gott an der Creuzes-Kirche,
und so musste Er auch Seinem Heylande im Creuzge ähnlich werden,
daß er mit Pauls sagen kunte:

Ich trage die Mahl-Zeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.

Das ist,
Er musste, wie Er, oder doch mit Ihm leyden, sterben,
und begraben werden,

Damit auch dereinst Sein Auferstehen der Auferstehung Christi
möchte gleich seyn.

Wenn Er würde seinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich würde
seinem verklärten Leibe.

Nun ist Sein Wahl und Zeichen-Spruch erfüllet:
Sterben wir mit, so glauben wir auch, daß wir mit
ihm leben werden.

Nun Christlicher und mitleidender Leser,
eyle und gehe nun wieder fort,
halte dich nun hierbey nicht auf,
was einmahl geschehen, steht nicht zu ändern,
siehe aber auf die Rechte Hand des Herrn,
die kan alles ändern.

Inzwischen dencke der Sache weiter nach,
allein, dencke ja nicht,
daß du in Gottes verborgene Rath-Stube hinein sehen, und
unerforschliche Wege erforschen wollest;
Rache dich also nicht,
der HERR wirds richten.

Wisse,
unserß Bruders Blut schreyet zu Gott im Himmel um Rache,
und wenn auch die Menschen deswegen schweigen,
so werden die Steine schreyen,
und solch Geschrey wird so lang dauern,
und nicht ablassen,
biß der Höchste drein sehe,
was Er sagt, muß und wird Er auch, nach seiner Wahrheit und Treue,
gewiß halten und erfüllen;

Denn Er spricht selber:
Die Rache ist mein, ich wil vergelten!
Befehl die Sache Gott, Er wirds wohl machen;

Du aber gehe aus aus Sodom, eile und errette deine Seele,
 Erinnere dich hierbey der Worte Pauli:
 Schicket euch in die Zeit denn es ist böse Zeit!
 Behalte Glauben und ein gut Gewissen,
 So wird einmahl dein Todt, er geschehe auf was Arth er wolle,
 dir nicht tödlich, sondern erfreulich seyn.
 Und hiermit lebe wohl!

XI.

Auf den Todt des seel. Herrn M. Habns.

Suß schrie als eine Gans das freche Pabstthum an
 Dadurch er in das Chor der Märtyrer gerathen,
 In 100. Jahren drauf kam Luther als ein Schwan,
 Der schrie weit heller zwar, doch blieb er ungebraten,
 Nunmehr hat Babels Grimm auch einen Hahn ermordt
 Der manches sichere Herz erweckte durch sein Krehen
 Ja nach dem Tode Kreht er desto stärker fort
 Das Petro selbst zu Rom die Augen übergehen
 Die Hände so man jetzt mit dem Pilato wäscht
 Die tragen immerzu noch Holz und Del zusammen,
 Kurz welcher seinen Zorn mit Priester-Blute wäscht
 Den schlägt zulezt die Bluth selbst übern Kopff zusammen.

Grabschrift.

Hier ruhe der theure Hahn, der starck genug gekrehe
 Daß manch bußfertigs Herz ließ bittere Thränen fließen,
 Nun hat ihn Gott ins Chor der Märtyrer erhöhet,
 Daher wird Petrus nun zu Rom bald weinen müssen,
 Weil das gerechte Blut aus eines Priesters Gruffe
 Benebst der Thörner Blut zugleich um Rache rufft!

XII.

Dispositio Concionis Funebr.

B. M. Habnii.

Exord. Generale Hiob XVI. v. 18. Ach Erde verdecke mein Blut nicht!

Tex.

Textus 2. Tim. II v. 11. 12. 13.

Exord. Speciale Ebr. XII. 24. Ihr seyd kommen zu dem Mittler des N. T.

Prop. Das redende Blut eines frommen Abels und treuen Lehrers. 2c.

Es ruffet uns zu:

- I. Ein grosses Hoffnungs Wort voll Christlicher Gedult,
Argumentum: Sterben wir mit, so werden wir mit leben.
Dieses wird
 - a) mit einem sonderbahren Merckmahle bezeichnet und
 - b) in Sätzen vorgetragen.
- II. Ein ernstliches Warnungs Wort voll göttlichen Eyfers,
Argumentum: verläugnen wir 2c.
- III. Ein köstliches Glaubens Wort voll heiliges Sinnes,
 - a) Die Sachen, Argument. Gott ist getreu
 - b) Der Grund, Argum. et kan sich selbst nicht läugnen 2c.

Habit. a Dn. D. Lœschero,
Superint. d. 6. Junii. 1726.

XIII.

Umständliche Nachricht von dem den 21. May 1726. an dem Prediger bey der Kreuz = Kirche in Dresden Herrn M. Hermann Joachim Zahn, von einem Catholiquen verübten grausamen Morde und der darauf erfolgten starcken Bewegung des gemeinen Pöbels daselbst.

Dresden den 24. May Anno 1726.

WIch kan vor grosser Bestürzung und Betrübniß kaum die Feder ansehen, indem wir vorgestern 2. betrübte Tage gehabt. Der Anfang ist gewesen, daß Herr M. Zahn, auf eine erstaunende Weise seinen Geist aufgegeben, es kömmt nemlich an Dienstag gegen 1. Uhr ein reutender Trabant, welcher Catholisch gebohren, so vor diesem, wie man sagt, ein Jesuit gewesen, welcher vor 3. Jahren sich bey Herrn M. Zahn angegeben, und die Evangelische Religion angenommen, in sein Haus, als sie eben noch an Tische sitzen, und begehret den Herrn M. Zahn zu sprechen, da denn die älteste Tochter mit heraus kömmt, der verfluchte Mörder aber giebet Herrn M. Zahn zu verstehen, daß er ihn allein sprechen möchte. Der Herr Magister befiehet hierauf seiner Tochter hinein zu gehen, worauf ihm der Mörder einen Strang an Hals wirfft, mitten auf die Treppe zieht und 6. Stiche giebet, als 2. ins Herz, 2. in die

Seite, und 2. in den Rücken. Hierauf thut der Seelige noch einen Schrey, daß sie aus der Stube heraus kommen, und ihn auf der Treppe den Kopff unten, die Füße oben in fließenden Blute finden. Die betrübt Wittwe ist einmal über das andere mal in Ohnmacht gefallen, er verläßt fünf lebendige Kinder und nichts dazu, weil er alle sein Vermögen den Armen gegeben. Der Mörder ist also gleich das Messer in der Hand habend verfolgt worden und in das Schloß gelauffen, da er sich bey der Königl. Leib-Guarde gefangen gegeben, und gesagt: daß er einen Ketzer umgebracht, welches ihm der heil. Neopomocenus geheißt, man hat noch einen Strick und drey grosse Nägel bey ihm gefunden, er wurde vorgestern Abends mit vier Compagnien Soldaten durch den Ober-Commandanten Graf von Wackerbarth aus dem Schlosse in das Rath-Haus gebracht. Anfänglich schiene es, als wenn es ein Thorner Exempel werden wolte, es wurde aber gleich alles commandiret, Chevallier-Guarde, Trabanten, Cadets, Constabel und Soldaten, die Bürger musten auch aufziehen, der Pöbel war aber dennoch noch nicht zu bändigen, Die Gewölber werden noch meist zu gehalten. Nachmittages durffte sich kein Catholischer mehr auf der Gasse sehen lassen, in denen Häusern, in welche sie sich retirirer, singen sie an die Fenster einzuwerffen, bis sie heraus gegeben worden, und die Catholische, so sie kriegten, wurden alle eingeführet. Die Catholische Kirche, ingleichen der Türkische Garten, in welchem sich die junge Prinzessin aufhielt, wurden alle mit Wache besetzt. Den ersten Tag währete das Lermen bis 10 Uhr Abends, das patrouilliren reuten aber und zu Fusse hatte kein Ende, es sind noch bis dato alle Gassen und viele Häuser mit Wache besetzt, und sollen noch heute zwey Regimente hineinrücken. Gestern früh um halb 8. kam das Geschrey, der Prediger auf der Cangel sey erschossen, welches aber nicht an dem, sondern es soll mit Steinen nach ihn geworffen seyn worden, und einer hat einen blossen Degen unter dem Rock gehabt. Sie haben auch in der Kirche drey Catholische bekommen, welche fast todt geschlagen und eingeführet sind. Hierauf gieng der Tumult aufs neue an, und schiene es, als wolte es bunt über gehen. Der Pöbel gieng fürs erste auf die Catholische Kirche los, das er bereits anfang die Fenster einzuwerffen. Der Graf Wackerbarth bath um die Wunden Jesu Willen, man möchte des Königs Kirche verschonen. Hier zog er ab und gieng auf zwey Pfaffen-Häuser, in welchen er die Thore einschlug und alle Fenster von oben bis unten, die Pfaffen sind aber alle bereits heraus gewesen, und war dieses der Anfang zum Stürmen. Hierauf giengen sie durch alle Gassen, und die Häuser, in welchen Catholische waren und sie nicht gutwillig heraus gaben, die wurden gestürmet

met, wo sie sich aber gefangen gaben, da geschah nichts. Dieser Tumult hat gedauert von früh 8. Uhr bis Nachmittag um vier Uhr und sind aufs wenigste dreyßig Häuser gestürmet. Die Catholischen, welche der Pöbel finden könnte, wurden alle ausgestöhret, und kamen gleich Wachen, die sie einführeten, sonst wäre alles todt geschlagen worden, es wäre kein Unterscheid unter Vornehmen und Geringen, sie brachten aus manchen acht, zehn, zwölff Persohnen, Männer, Weiber, Kinder, Mägde, in Andrienen und Cantouchen, mit säugenden Kindern 2c. Gestern gegen Mittag um zwölff Uhr, wurden Mittags die Bürger aufs Rath Haus gefordert, da denn der Graf Wackerbarth eine Rede hielt, worinnen er bath, ihr Gesinde von Tumult abzuhalten, und wolte er hiermit seine Hände in Unschuld gewaschen haben, hernach trat der Superintendens auf, welcher auch mit vielen Thränen eine Oration hielt, und sie vermahnete. Es stehen viele tausend Leute, welche Herrn M. Zahn in Sarge wollen liegen sehen, der erblaste Körper wird morgen zu seiner Ruhe gebracht, alle unsere Kirchen und Priester-Häuser werden bewachet, gegen Abend ist ein Regiment Courassier-Neuter hereingerucket, und auf dem Marckte stehen Stücke damit wenns wieder angehen solte, nichts geschonet wird. Der Pöbel hat auf Wackerbarthen zuletzt mit Steinen geworffen. Als Wackerbarth den Pöbel wehren wolte, schrien sie, schafft uns den Prinzen von Weissenfels, der soll uns schützen, sie haben auch vier Pfaffen bekommen.

Dresden den 30. Maji und 8. Junii. 1726.

SIr haben den abgewichenen 21sten dieses Monaths eine entseßliche That erleben müssen, indem der bisherige Diaconus und Mittwochsprediger bey der Kirche zum Heil. Creuz allhier Herr M. Hermann Joachim Zahn von einem verwegenen Bösewicht in seinem eigenen Hause meuchelmörderischer Weise um das Leben gebracht worden. Es war der Thäter dieses entseßlichen Mordes ein reutender Erabant, welcher in der Catholischen Kirche geböhren und erzogen, durch des seligen Herrn M. Zahn Treue und Fleiß aber, auf sein eigenes Verlangen, in der Evangelischen Religion vor 3. Jahren nicht nur unterrichtet, sondern auch nach geschenehen völligen Übertritt zu unsrer Lehre, durch dessen Recommendation, unter die Garde du Corps oder reutende Erabanten auf und angenommen worden: Dieser Bösewicht nun, welcher wie wahrscheinlich vorgegeben wird, sich wieder zu dem Papistischen Gottes-Dienst gewendet hat, kam am verwichenen Dienstage Mittages gegen 1. Uhr in des Herrn M. Zahns Behausung, gab vor, daß er mit dem seligen Manne etwas in geheim zu reden hätte und zwunge ihn also von der Mahlzeit aufzustehen. Als sich

sich nun der Entleibte zu ihm vor die Stuben-Thür verfügete, hat der verdammte Mörder einen Strick aus der Tasche genommen, solchen dem Prediger um den Hals geworffen, ihm mit einem Brodt-Messer 4. Stiche in die Brust und ins Herze, und als er ihn niedergeworffen noch 2. Stiche in den Rücken versetzt, von welchem er nach vorhergegangenen jämmerlichen Geschrey, todt zur Erden niedergefallen. Der gottlose Thäter suchte sich darauf mit der Flucht zu salveren, ging über den alten Markt, durch die Schloß-Gasse aufs Schloß zu der Guarde du Corps oder reutenden zur Wache stehenden Trabanten, welche, als der Mord so fort bekant worden, ihn aufgehalten, und mit Verdoppelung der Wache, solchen bis Abends bey sich verwahret, da er dann unter einer Bedeckung von 200. Mann Soldaten, Nachts halb 10. Uhr in Beyseyn des Herrn Grafens von Backerbarth, auf die Frohn-Gasse ins Raths-Stock-Haus bis zu fernerer Inquisition an Händen und Füßen geschlossen, gebracht. Mittler weile nun, und weil der gemeine Pöbel allhier dieses Priester-Mords wegen, einen vielleicht nicht allzu ungegründeten Verdacht, auf die Papisten geworffen, und dieserwegen alle diejenigen Papisten, so er auf der Strassen ansichtig worden, übel tractirt, zumal da ein Geschrey entstanden, als wenn dergleichen Tod noch mehr Predigern allhier geschwohren, als hat der Herr Gouverneur Graf von Backerbarth, für nöthig erachtet, die Guarnison alsbald nebst der Guarde du Corps aufzubietten, alle Strassen der Stadt damit zu besetzen, und durch freundliches Zureden, so viel als möglich, den zusammen gekommenen erbitterten Pöbel zu besänftigen, die attackirten Persohnen Römischer Religion durch starcke Wachen ins Rath-Haus, Breyhahn Haus, und die Haupt-Wachen damit sie nicht gar erschlagen und getödtet werden mögten, bringen lassen. Nächstfolgende Mittwoche, als den 22. dito, (da frühe in der Kreuz-Kirche ein Candidatus Ministerii geprediget, und in der Kirche, weil einige Catholische sich mit entblößten Seiten-Gewehr darinnen sehen lassen, ist ein solcher Tumult entstanden, daß man mitten unter der Predigt ein Lied zu singen anfangen müssen) erhob sich der gemeine Pöbel vor derer Catholischen ihre Wohnungen, zerschmissen die Fenster, rissen die Leute mit Gewalt aus den Häusern, und wäre Mord und Todschlag entstanden, wenn nicht die vernünftige Aufführung des Herrn Gouverneurs solches verhindert und endlich durch seine Klugheit und Sanfftmuth den Tumult gestillet hätte, wobey denn zwar viele Catholische verwundet, keiner aber getödtet worden. Nachgehends sind noch 2. Regimente Cavallerie, 2. Regimente Infanterie, und 2. Compagnien von der Artillerie, hier eingerücket, welche ihr Campement auf den Wiesen um die Stadt aufgeschlagen, und täglich sehr starck auf die Wache ziehen, wie denn auch auf dem Markte die Canonen zur Sicherung

cherheit gepflanget worden. Der verblichene Körper des seligen Herrn M. Zahns ward den 24sten May früh in aller Stille unter einer starcken Escorte bewehrter Mannschafft auf dem St. Johannis Kirchhofe beerdiget. Am vergangenen Freytag, als den 31. passato, hat ein Catholischer eine grausame Nordthat an einer Frau bey Schkeuditz, einige Meilen von hier, vorsehlicher Weise begangen: Diese Frau suchete Kräuter und grasete in dem nahe bey Schkeuditz gelegenen Hölzgen, und hatte ein Mägden bey sich, so kömmt dieser Mensch, schneidet der Frauen den Kopff aus den Schultern, die Brüste ab und der Frauen den Leib auf, reisset das Herz, Lunge, Leber und Milz heraus, zerschneidet alles in viele Stücke, die Gedärme wickelt er ihr um die Hände herum, sticht die Augen aus, schneidet Nasen und Ohren, wie auch die Haut vom Kopffe ab: Das Mägden läuft indessen nach den Gerichten in die Stadt, welche dem Mörder noch angetroffen und ins Gefängnis gezogen haben, nachdem er vorher von einigen Mühl-Knappen, die ihn auf den Körper sitzend, das Herz in Händen habend, war wacker ausgeprügelt worden. Der Mörder hat in Leipzig bey einem Lohgerber gedienet, und ist wegen piquanterie des seel. Herrn M. Zahns aus dem Dienst gejaget worden. Die Frau gehöret einen Zimmerman an, und ist 22. Jahr alt. Sonsten bezeiget sich die Bürgerschaft und andere Einwohner zu Dresden, wegen der versprochenen Satisfaction ganz ruhig, anbetreffend die dortige Catholische Einwohner, welche sich auf das Rath-Haus und andere sichere Derter retiriret gehabt, und mit starcken Wachen versehen gewesen, so leben dieselbe wiederum in ihrer vorigen Sicherheit, und erstrecket sich derselben Anzahl en general auf 3000. Seelen.

Auf denen Polnischen Frontiren in der Gegend Frauenstadt im Walde, ist ein gewisser Evangelischer von Adel, der mit einem Diener versehen, von 4. malquirten Catholischen Persohnen zu Pferde mit dem blossen Sabel attackiret, und sammt dem Diener dermassen zugerichtet worden, daß der letztere auf dem Platz geblieben, und der Herr kurz darauf gleichfals seinen Geist aufgeben mußten. Nicht zu gedencen, wie ein Catholische einen Perquier nicht weit von Dschaz angepactet, der mit der Land-Kutschen von hier weg gefahren, wie er abgestiegen, sich ein wenig abzukühlen, und seine Nothdurfft zu verrichten. Und woferne die Kutsche nicht gleich hinter drein gekommen, so hätte er sein Leben müssen dem Degen aufopffern. Desgleichen kömmt ein Catholische althier vor einigen Tagen in ein Porcellan-Gewölbe, etwas zu Kauffen, und da ihn der Kauffmann es um den Preis nicht lassen wil, wofür ers zu haben vermeynete, so nimmt er den bey sich habenden Prügel, und schlägt ihn jämmerlich darnieder, daß er das Aufstehen in seinem Blute vergift, und da man ihn fraget, warum er solches gethan? er geantwortet, sie gingen darum aus, noch mehr Unruhe zu stifften, da es kaum ruhig ein wenig rödre geworden, es müsse blutige Köpffe setzen. Dahero auch die Reisenden Persohnen, die

die in denen warmen Bädern ihrer Gesundheit wegen sich befunden, hieher re-
tourniret, und die da sich wieder hin begeben wollen, zurücke geblieben, um sich
in Sicherheit zu setzen, indem der Päbstl. Bürger-Teuffel, Römischer Seelzebub
und blutdürstige verhurte Belial noch immer wütet und raset, und seine Ruhe
noch nicht recht suchen wil. Über dieses, so haben wir ausdrücklich von Töpllz
Post, daß als der Herr Graff Clari von hiesigen Tumult und Aufstand, da-
selbst Nachricht erhalten, so habe er die Protestanten, die sich zu selbiger Zeit
des Baades bedienet, sämtlich auf sein Schloß in Sicherheit genommen,
und sie mit Essen und Trinken versorget, nur von seinen Catholischen Einwoh-
nern nicht überfallen zu werden. Dieses ist der wahrhaftige Verlauff der ganz-
en Sache, welche so vieles Aufsehen und Nachdenken bey vielen Menschen ge-
macht und künfftig vielleicht noch mehr Redens und Schreibens machen wird.

XIV.

Kläglicher Nachruff aus seinem Sarge an Se. Königl. Maj. in Pohlen, und
Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, des seel. Hrn. M. Zahns.

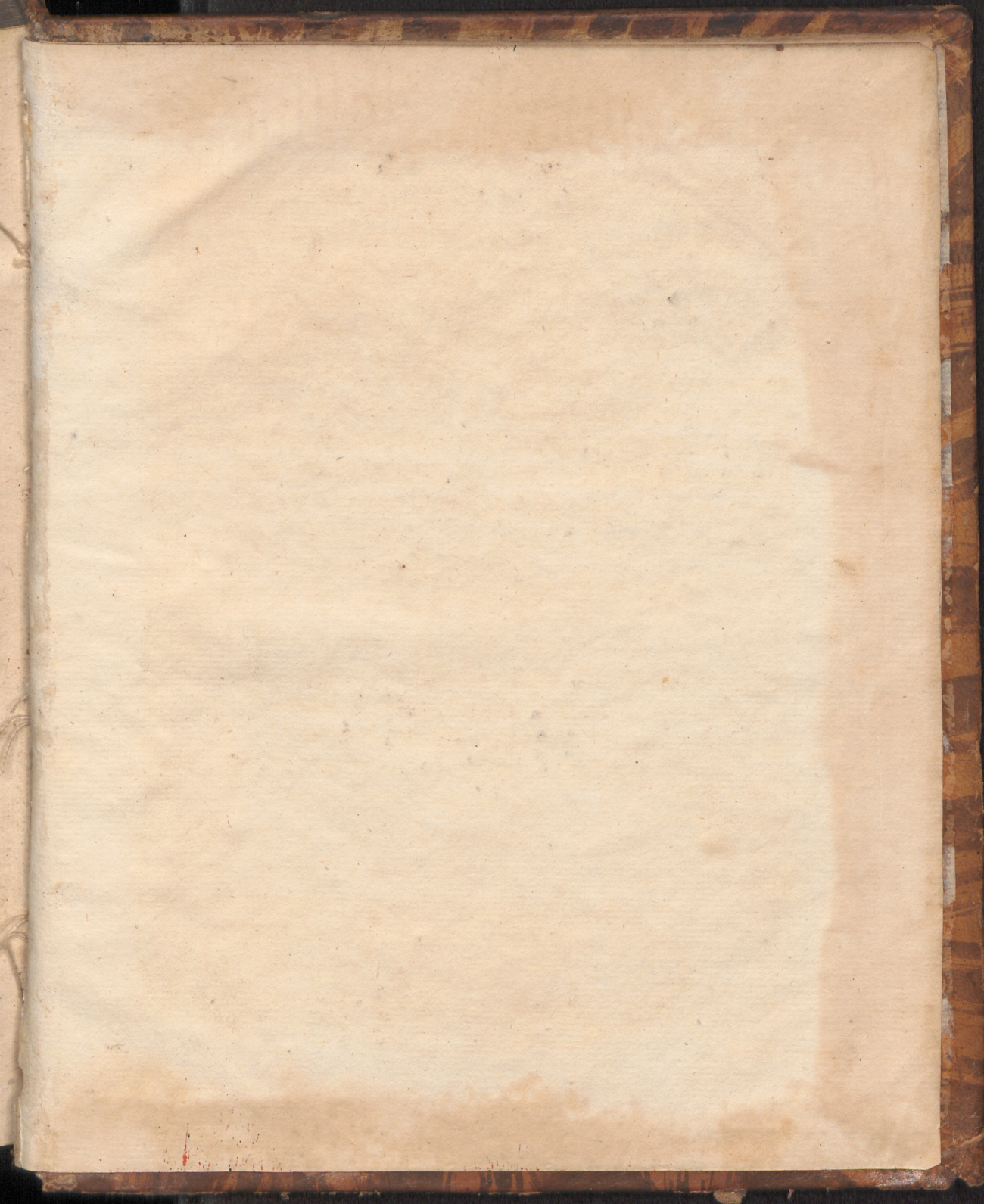
Großmächtigster König,
Durchlauchtigster Chur-Fürst,

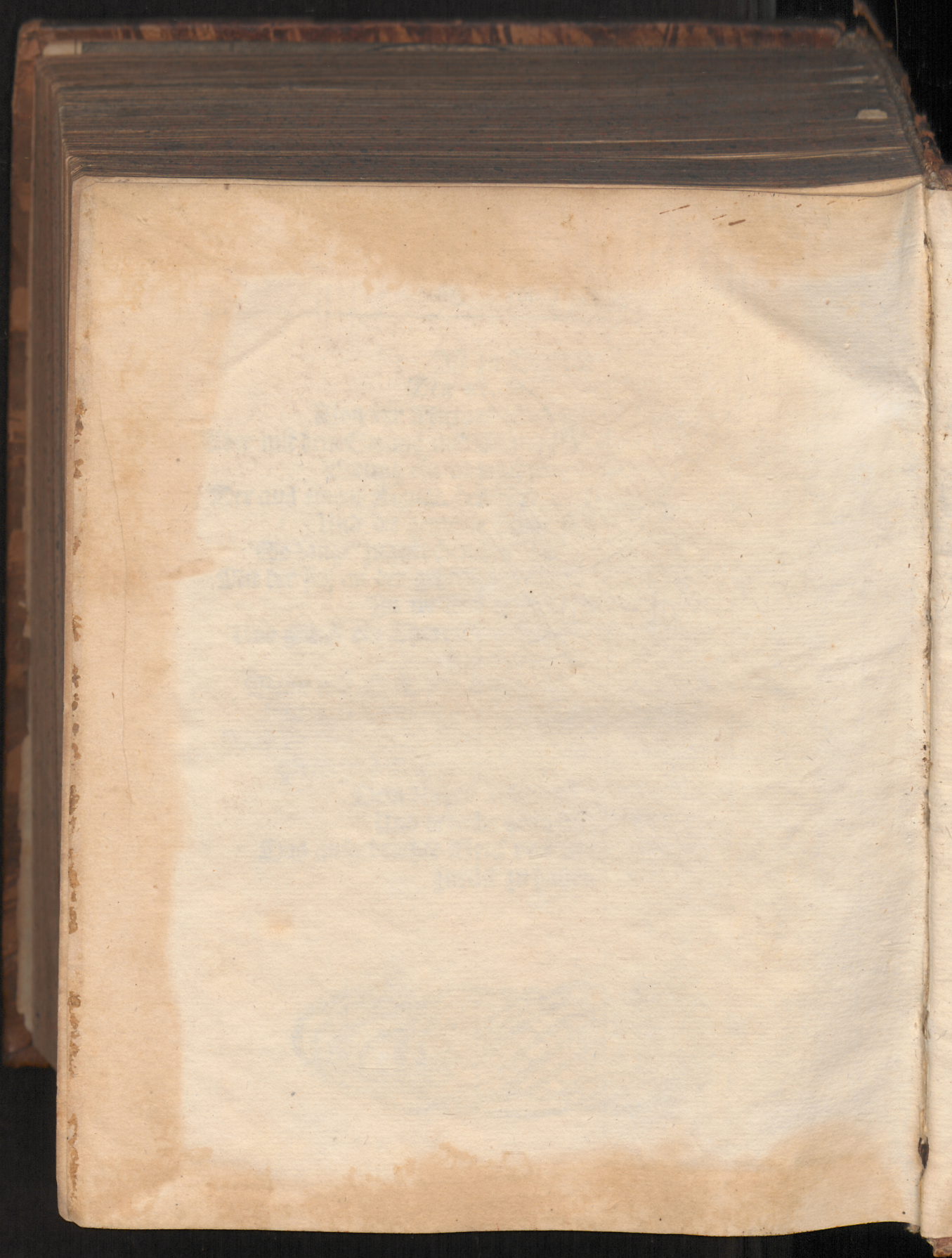
Mein ehemahls gewesener Allergnädigster Herr.

SW. Königliche Maj. befinden sich zwar jeso Dero hohen Persohn
nach von ihren Erblanden entfernet, sonder zweiffel aber sind sie mit
Dero theuresten Landes-Väterlichen Vorsorge, jederzeit daselbst ge-
genwärtig, und verhindern, durch Dero gerechten Arm, daß kei-
nem von Dero geringsten Unterthanen einiges Leid zugesüget werde. Aber,
ach! hören sie nicht, theurester Landes-Vater, wie es jeso in Sachsen zugehet?
wissen sie nicht, was sich in wenig Tagen in Dero Residentz Dresden zugetra-
gen hat? Warum solten sie nicht bereits schon mehr als allzuwohl wissen, was
vor eine jämmerliche Tragödie daselbst gespielt worden? Mir deucht die flie-
genden Couriers werden die mit Priester-Blut besprügte Staffetten schon über-
bracht, und mit Zittern in Dero Hände gelieffert haben. Und wäre auch dieses
nicht geschehen, so kans ohnmöglich anders seyn, die ängstlichen Seufftzer, wel-
che die gekränkten Herzen, aller Dero getreuen Unterthanen, aniso ganz Esqua-
dronen Weise durch die Lüffte schicken, müssen ohnfehlbar schon vor Dero
Ohren gekommen, und ein jämmerlich Lamento angestimmt haben, die rauschen-
den Thränen-Bäche, welche über die Wangen der weinenden Sachsen herab
rollen, und davon bereits ganz Teutschland zu reden weiß, werden ohnfehlbar
auch die Augen ihres theuresten Augusti beneket haben. U. da die Verrätherische
Fama allenthalben schreyet: Sachsen ist in Noth, Dresden schwimmt
in Thränen, Die Gassen rauchen von Blut, Die Priester ruffen über
Mord, die Bürger schreyen über Gewalt: So kan es nicht fehlen,
denn

denn Vater des Landes muß das Elend und die Gefahr seiner Kinder nahe gehen, seine Augen werden in Thränen und sein Herz in Blut schwimmen. Ich glaube es ihnen wohl zu, Groß-Mächtigster König, daß ihnen die Crone vorjeko noch einmahl so sauer, als sonst zu tragen werde, weil sich so viel unächte Thränen-Perlen unter die blizenden Diamanten mischen, und es wäre kein Wunder, wenn Dero Helden-Arm müde würde einen Scepter zu führen der unter dem schimmernden Golde, solche finstere Schlacken verborgen hat. Wie lange ist's, daß das in Thoren angerichtete Blut-Bad ihnen die empfindlichsten Stiche in Dero Königl. Seele gegeben, ich weiß, Dero mitleidige Hände zittern noch von dem Blut-Urtheil, welches ihnen zu unterschreiben von blutsdürstigen Gemüthern, dargereicht worden. Die Wunden sind noch nicht geheilet, welche damahls Ihre Königl. Brust davon getragen, und jeko werden sie schon wieder aufgerissen, und Ihrer Durchlachtigsten Seele ein neuer Schmerz verursacht. Damahls waren es nur Ihre Stieff-Kinder, welche ein solch Unglück betroffen, und sie hätten es dannenhero noch eher vergessen, und sich darunter zu frieden geben können, igo aber sind es Dero rechte, Dero leibliche Kinder, Dero Fleisch und Blut, Dero Landes Kinder, die Ach und Weh schreyen, und die über Gewalt klagen. Ach da muß der Schmerz noch weit empfindlicher seyn, und ich kan mir leicht vorstellen, theurester August, wie das alte Sachsen-Blut in Dero Adern wallen, und was vor ein herzlich Mitleiden, es gegen sein Geschlecht, in Dero Durchlachtigsten Brust erwecken müsse. Nun sollte zwar ein jeder aus unterthänigster Ehr-Furcht bedencken tragen, den Seelen-Schmerz seines Landes-Vaters mit kläglichen Vorstellungen zu vermehren, allein ich zweifle nicht, Großer König, sie werden es einen unschuldig und meuchelmördischer Weise getödteten Priester in Gnaden zu gute halten, wenn er in seinem Sterbe-Kittel vor Dero Augen tritt, und aus seinem Sarge noch wenig Worte mit Ihnen zu sprechen sich erkühnet. Ich erkläre mich deutlicher, und abstrahire nunmehr von allen Ceremoniel, zu welchen mich sonst der allerunterthänigste Respect eines Unterthanen gegen seinen Monarchen verbindet, denn ich komme aus dem Reich der Todten und bringe ein Privilegium der Kühnheit mit, welches auch die Großen auf Erden vor gültig müssen pastiren lassen. Erschrecke demnach nicht, großer König, hier stehet der entwichene Geist, desjenigen Predigers aus Dresden vor Dir, der am verwichenen 21. May so jämmerlich ist ums Leben gebracht worden, ich bin es den eine verfluchte Faust durch einen mörderischen Strahl den Lebens-Faden zerfleischet hat. Hier sind noch die blutigen Instapffen, von den 6. Mord-Stichen, die ich in meine unschuldige Brust bekommen, hier ist der Schatten von dem Priester-Rock, den ich, mit meinen eigenen Blute besudelt, in mein Grab nehmen müssen, der grausame Blut-Hund, der nach meinen Blute gedürstet, lieget zwar bereits in Ketten und Banden, und

und verlanget mit desperater Resolution, die Früchte seiner Werke zu essen, ich aber habe noch einmahl aus meiner Gruft hervorsteigen, und Dir grosser König, denselben zu einer gerechten Rache übergeben wollen. Ich schreue um Rache, um Rache, nicht zwar um meinetwillen, denn dergleichen Rachgierige Worte sind meine Priesterl. Lippen ungewohnt, ich habe ihm seine an mir verübte Frevelthat bereits in dem letzten Augenblick meines Lebens vergeben, ja ich dancke ihm vielmehr, daß er mit seinen mörderischen Stahl die Keiser geschnitzet, daraus meine Märtyrer-Crone geflochten worden, darinne Du, grosser König, meinen Geist iso vor Dir stehen siehest. Aber ich schreue dennoch um Rache, um meiner unmundigen Säuglinge, um meiner armen Schaaffe und Zuhörer willen, die durch meinen gewaltfamen Tode ihres Hirten beraubet worden, und die niemahls ohne Thränen an diesen entsetzlichen Priester-Mord gedencken können. Ich schreue um Rache, um meiner hinterlassenen Frau und Kinder willen, welche durch diesen peinliche Mord zu verlassenen Wittwen und Wäysen gemacht worden, und die gewiß ein eiskalter Todes-Schweiß überfallen muß, wenn sie sich der jämmerlichen Positur erinnern, da sie mich unter dem Händen eines unbarmherzigen Mörders, in meinem Blute schwimmend und mit dem Tode ringend gesehen. Ich schreue um Rache, um der geliebten Stadt Dresden willen, welcher durch dieses Blut-Bad einen rechten Schandfleck angehanget, und sie zu einem Schau-Platz jämmerl. Mord-Geschichte gemacht worden, und wo ich nicht irre, so deucht mir ich höre noch die Steine auf den Gassen daselbst um Rache schreyen. Ich schreue um Rache, um meiner wehrtesten Collegen und Mit-Knechte willen, welche durch meine abscheuliche Hinrichtung, in eine augenblickliche Furcht, und tägliche Gefahr des Todes gesetzt werden, keiner unter ihnen ist sicher auff seine Cangel zu treten, aus Furcht es möchte eine mörderische Kugel-gestossen kommen, und ihn das Lebens-Licht ausblasen. Keiner darf sicher auf der Gassen gehn in Besorgniß, daß ihn eine Banditen-Faust gottlos überfalle und ihn seinen Nest geben werde. Ja es darf keiner einmahl wagen, und in seinen eigenen Hause mit unverzagten Muth eine Mahlzeit thun, sondern muß in Furchten leben, daß ihm ein ungewissenhafter Blut-Hund dem Todes-Becher einschenken, und ihn bey frischen und gesunden Muth zu einer blassen Leiche machen möchte. So wache demnach auf gerechtester Angst und schaffe mir recht, denn ich bin unschuldig, zucke das Nacht-Schwerdt, daß dir der Himmel anvertrauet, und räche mein Blut, ehe es von den Orth, da es vergossen worden, gen Himmel um Rache schreyen muß, straffe die Hand, die mich ermordet und ins Reich der Todten geschickt, entdecke die Gottlosen Gemüther in derer Versammlung dieser Blut-Rath beschloffen worden, und höre nicht eher auf, diese böshaffte Rotte zu erschrecken, bis man die blutgierige Faust erstarrt sehe, die meinem Mörder das Mord-Messer in die Hände gegeben. Erhöre meine Seuffzer, grosser König, die ich aus meinem Grabe vor deinem Thron bringe, laß meine erstorbene Lippen nicht umsonst Flehen, und schaffe daß ein unschuldig getödteter Priester, an jenen Tage deine Gerechtigkeit möge rühmen können. Ich verbleibe, wenn auch meine Gebeine schon vermordet seyn, dennoch dein im Grabe getreuester Knecht u. c.









denn Vater des Landes muß das Elend und die Gefahr seiner Kinder
 hen, seine Augen werden in Thränen und sein Herz in Blut sch
 Ich glaube es ihnen wohl zu, Groß-Mächtiger König, daß ihnen d
 vorjeto noch einmahl so sauer, als sonst zu tragen werde, weil sic
 unächte Thränen-Perlen unter die blizenden Diamanten mischen, und
 kein Wunder, wenn Dero Helden-Arm müde würde einen Scepter zu
 der unter dem schimmernden Golde, solche finstere Schlacken verb
 Wie lange ist's, daß das in Thoren angerichtete Blut-Bad ihnen die e
 lichsten Stiche in Dero Königl. Seele gegeben, ich weiß, Dero mitleid
 de zietern noch von dem Blut-Urtheil, welches ihnen zu unterschreiben ve
 dürftigen Gemüthern, dargereicht worden. Die Wunden sind noch
 geheilet, welche damahls Ihre Königl. Brust davon getragen, und i
 den sie schon wieder aufgerissen, und Ihrer Durchlauchtigsten Seele e
 Schmerz verursacht. Damahls waren es nur Ihre Stieff-Kinder
 ein solch Unglück betroffen, und sie hätten es dannenhero noch eher verge
 sich darunter zu frieden geben können, igo aber sind es Dero rechte, Der
 che Kinder, Dero Fleisch und Blut, Dero Landes Kinder, die Ach un
 schreyen, und die über Gewalt klagen. Ach da muß der Schmerz no
 empfindlicher seyn, und ich kan mir leicht vorstellen, theurester Aug
 das alte Sachsen-Blut in Dero Adern wallen, und was vor ein herzli
 leiden, es gegen sein Geschlecht, in Dero Durchlauchtigsten Brust e
 müsse. Nun solte zwar ein jeder aus unterthänigster Ehr-Furcht bedene
 gen, den Seelen-Schmerz seines Landes-Vaters mit kläglichen Vorste
 zu vermehren, allein ich zweifle nicht, Großer König, sie werden e
 unschuldig und meuchelmördischer Weise getödteten Priester in Gnaden
 te halten, wenn er in seinem Sterbe-Kittel vor Dero Augen tritt, und
 nem Sarge noch wenig Worte mit Ihnen zu sprechen sich erühnet.
 Kläre mich deutlicher, und abstrahire nunmehr von allen Ceremoniel,
 chen mich sonst der allerunterthänigste Respect eines Unterthanen gegen
 Monarchen verbindet, denn ich komme aus dem Reich der Todten und
 ein Privilegium der Kühnheit mit, welches auch die Grossen auf Erden v
 tig müssen pastiren lassen. Erschrecke demnach nicht, großer König
 stehet der entwichene Geist, desjenigen Predigers aus Dresden vor D
 am verwichenen 21. May so jämmerlich ist ums Leben gebracht w
 ich bin es den eine verfluchte Faust durch einen mörderischen Stahl
 bins-Faden zerfleischet hat. Hier sind noch die blutigen Fustapffen
 den 6. Mord-Stichen, die ich in meine unschuldige Brust bekommen
 ist der Schatten von dem Priester-Rock, den ich, mit meinen eigenem
 te besudelt, in mein Grab nehmen müssen, der grausame Blut-Hund
 nach meinen Blute gedürstet, lieget zwar bereits in Ketten und Be

